193. Sonnabend den 20. August 1859. 193.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 20. August. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Kreisgerichtsrath Lüder in Hagen zum Rath bei dem Appellationsgericht in Paderborn zu ernennen; ferner dem Staatsminister a. D. Freiherrn v. Manteuffel die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs beider Sicilien Majestät ihm verliehenen St. Januarius-Ordens; so wie dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Kopenhagen, v. Balan, zur Anlegung des ihm verliehenen Großkreuzes des Konstantinischen St. Georg-Ordens zu ertheilen.

Die Versetzung des Rechtsanwalts und Notars Pohle zu Lissa an das Kreisgericht Rawicz ist zurückgenommen und dagegen der zum Nachfolger des Pohle in Lissa ernannte Rechtsanwalt und Notar Matthaei in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Rawicz mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst versetzt worden; der Rechtsanwalt und Notar Kühn in Guhrau ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Glogau, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, versetzt, und es ist ihm widerruflich zugleich die Praxis als Rechtsanwalt bei dem Appellationsgerichte in Glogau eingeräumt.

Angekommen: Der Wirkliche Geheime Oberfinanzrath und Generaldirektor der Steuern, v. Pommer-Esche, aus der Rheinprovinz.

Nr. 194 des St. Anz.'s enthält Seitens des k. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten eine Bekanntmachung vom 11. August 1859, betr. die Deklaration der nach Rußland eingehenden Geldsendungen; sowie eine Bekanntmachung vom 12. August 1859, betr. die Bestimmungen, bezüglich der Portovergünstigung für preußische Militärpersonen.

Telegramm der Posener Zeitung.

Berlin, 20. August. Das heutige Morgenbulletin über das Befinden Sr. Maj. des Königs lautet:

Se. Majestät haben wieder eine ruhige Nacht gehabt. Das Befinden ist heute in jeder Beziehung wie gestern.

Sanssouci, 20. **August** 1859, **Morgens** 9 **Uhr**.

(gez.) Dr. **Grimm**. Dr. **Boeger**.

(Eingegangen 20. August, 1 Uhr 8 Min. Nachm.)

Bern, Freitag, 19. August, Nachmittags. Hier eingetroffene Berichte aus Neapel melden, daß alle Schweizerregimenter daselbst förmlich aufgelöst worden sind, und daß die Umwandlung derselben in nationale Jäger-Bataillone nicht erfolgt ist.

(Eingeg. 20. Aug. 7 Uhr Vorm.)

Turin, Freitag 19. **August, Abends. Die heute in Modena tagende Nationalversammlung hat einstimmig beschlossen, die Proposition des Marchese Fontanelli, die Dynastie Este des Throns verlustig zu erklären und auf ewige Zeiten alle Prinzen aus dem Hause Habsburg-Lothringen zu verbannen, in Erwägung zu ziehen.**

(Eingegangen 20. August, 10 Uhr 55 Min. Vorm.)

CH Posen, 20. August.

Das Dunkel, welches über dem Charakter und den Absichten der gegenwärtigen englischen Politik schwebt, ist durch die Rede des Lordkanzlers (s. Nr. 189), der im Namen der Königin den Schluß der diesjährigen Parlamentssession aussprach, nur wenig gelichtet worden. Man erfährt, was man aus den Aeußerungen Lord John Russell's schon wußte, daß die leitenden Staatsmänner an der Themse in Betreff der Kongreßfrage eben noch zu keinem Entschluß gelangt sind. Sie erwarten noch weitere Kunde, um zu entscheiden, ob es für England angemessen sei, an Konferenzverhandlungen über die Ordnung der Dinge in Italien Theil zu nehmen; aber sie erklären sich geneigt, zur Feststellung solcher Anordnungen beizutragen, welche dem allgemeinen Frieden eine dauernde Grundlage geben könnten.

Obenhin betrachtet, erscheint eine solche Erklärung ganz und gar farblos: sie giebt keinen tieferen Einblick in die schwebenden Unterhandlungen der Gegenwart, noch bindet sie die Beschlüsse der Zukunft. Dennoch kann man zwischen den Zeilen einige Kundgebungen der Palmerston'schen Politik herauslesen, wenn man die Andeutungen der Ministerrede mit den Anforderungen der Opposition in nähere Beziehung setzt. Bekanntlich haben alle im britischen Parlamente einflußreichen Parteien vom Beginn der italienischen Krisis an den Wahlspruch „Neutralität" auf ihre Fahne geschrieben. Allein es kann dem aufmerksamen Beobachter schwerlich entgangen sein, daß dieses Stichwort im Munde der verschiedenen Parteiführer eine wesentlich veränderte Bedeutung annahm. Die Tories wurden trotz ihrer Neutralitätsbetheuerungen der Hinneigung zu Oestreich beschuldigt, weil sie den Gewaltherrscher in den Tuilerien nicht als den Befreier Italiens anerkennen wollten und sich vielmehr für die Erhaltung der bestehenden Verträge und des bisherigen Besitzstandes aussprachen. Dagegen war noch viel mehr Grund zu einem Bedenken gegen die aufrichtige Neutralität der Whigs vorhanden, welche für die Maaßnahmen der Napoleonischen Politik nur Kundgebungen unbedingten Vertrauens hatten und jede Einmischung in den auf der pyrenäischen Halbinsel entbrannten Kampf nur deshalb abwehrten, weil sie die Hoffnung nährten, daß, ohne Anstrengung von Seiten Englands, Oestreich über die Alpen zurückgedrängt und Italien dem britischen Einflusse zugänglicher gemacht werden würde.

Seitdem die Tories durch ein ungünstiges Parlamentsvotum genöthigt wurden, aus der leitenden Stellung herauszutreten, haben sie wesentlich zwei Dinge, als unerläßliche Bedingungen einer gesunden britischen Politik, lebhaft befürwortet: sie verlangen, daß England alle seine Wehrmittel zur Abweisung eines äußern Angriffes bereit halte und an etwaigen, unter den Auspizien Napoleons veranstalteten Konferenzverhandlungen keinen Theil nehme. Der Sinn dieses Programms springt in die Augen; sein Motiv ist tiefes Mißtrauen gegen die Pläne des „bewährten Bundesgenossen". Die britische Politik soll in keiner Weise Bürgschaft für die Ergebnisse eines Krieges übernehmen, welchem die diktatorische Laune Napoleons ein ebenso improvisirtes Ende, wie einen unbegründeten Anlaß zu geben wußte; England soll darauf gefaßt sein, daß der korsische Ehrgeiz, wenn er seine Stellung auf dem Festlande genügend gesichert, einen Kampf um die Seemacht nicht unversucht lassen werde, einen Kampf, welchem der Ausbau des Hafens von Cherbourg und die fortdauernde Verstärkung der französischen Kriegsflotte als passende Einleitung dienen. Wie wenig ein solches Programm den Auffassungen des Palmerston-Russell'schen Kabinets zusagen konnte, ist einleuchtend. Dennoch mußten die Whigs in einem Punkte den Forderungen ihrer Widersacher nachgeben: sie fanden sich genöthigt, die begonnenen Vertheidigungsmaaßregeln mit allem Nachdruck fortzusetzen, weil die öffentliche Meinung des Inselreiches dem hohen Fluge der Freundschaft Lord Palmerston's für Napoleon nicht weit genug folgte, um das Vertrauen zu Frankreich bis zur Wehrlosigkeit Englands zu treiben. Nur die Kongreßfrage blieb also den Whigs übrig, um ihre Politik als von der Tory-Auffassung charakteristisch unterschieden hinzustellen. Man kann daher schon aus allgemeinen Gründen voraussetzen, daß die gegenwärtigen Leiter der englischen Politik den Zusammentritt einer europäischen Konferenz, wenn dieselbe in den Wünschen Napoleons liegt, nicht erschweren werden. Die Rede des Lordkanzlers scheint eine solche Voraussetzung noch mehr zu bekräftigen. Ob auch die Abmachung zu Villafranca den Erwartungen der Whigs nicht Genüge that, so werden sie doch gern die Hand bieten, um eine Machtverkürzung Oestreichs zu besiegeln und für weitere Umgestaltungen in Italien wenigstens die Wege zu bahnen.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 19. August. [Vom Hofe; Mancherlei.] Das Befinden des Königs ist jetzt der Art, daß man sich der Hoffnung hingeben darf, der hohe Patient werde noch länger dem Leben erhalten werden. Nach der Erklärung der Aerzte hat der Blutandrang nach dem Kopfe nachgelassen, und darin sei die wunderbare Wendung zu suchen, welche die Krankheit genommen habe. Der König schläft viel und anhaltend und wenn er erwacht, verlangt er nach Speise und Trank; meist sind es Früchte, die er genießt. Am Hofe ist über die Erhaltung des Königs große Freude und die Mitglieder der königlichen Familie, welche zur Stunde noch in der Nähe des Königs weilen, gedenken bereits daran, auf einige Zeit in den Bädern ihren Aufenthalt zu nehmen. Die Reise des Prinz-Regenten ins Seebad Ostende soll jetzt feststehen und dürfte vielleicht schon morgen Abend angetreten werden, da die Frau Prinzessin sich um diese Zeit zunächst nach Koblenz und von dort nach Baden-Baden zu begeben gedenkt. Bleibt der Prinz-Regent morgen noch zurück, dann soll die Abreise spätestens am nächsten Montag erfolgen. Wie schon früher bestimmt, so werden dem Prinz-Regenten die Minister v. Auerswald und v. Schleinitz nach Ostende folgen und ihnen schließen sich auch wieder der Geheimrath Illaire, der Oberstlieutenant v. Dewall und andere Personen von Rang an. — Der Prinz Albrecht wird sich in diesen Tagen auf seine bei Dresden gelegene Villa Albrechtsberg zurückbegeben, sein Sohn dagegen geht auf einige Zeit nach seinem Schlosse Camenz in Schlesien. Der Admiral Prinz Adalbert wird während seiner Abwesenheit durch den Vizeadmiral Schröder vertreten. — Heute Vormittag ließ sich der Prinz-Regent im Schlosse Sanssouci von dem Polizei-Präsidenten v. Zedlitz und dem Geheimrath Illaire Vortrag halten und arbeitete dann Mittags mit den Ministern v. Schleinitz und v. Auerswald und dem Vizeadmiral Schröder. Zur Tafel waren außer den Mitgliedern der königlichen Familie der Prinz August von Württemberg und der Fürst von Hohenzollern. Nach der Abreise des Prinz-Regenten reist auch der Fürst von Hohenzollern auf einige Wochen nach seiner Sommerresidenz Weinburg in der Schweiz ab. Ueber die Seereise des Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Karl steht auch jetzt noch nichts fest; wahrscheinlich kommt dieselbe nicht zur Ausführung. — Der Herzog von Augustenburg ist nicht bei Hofe erschienen, sondern hat sich heute Morgen mit seiner ganzen Familie nach Swinemünde begeben. — Der General-Feldmarschall v. Wrangel ist, wie ich höre, mit seinen militärischen Begleitern, von Stettin kommend, hier eingetroffen und wird sich morgen Vormittag nach Sanssouci begeben. Die ganze Ambassade ist dekorirt worden; der General-Feldmarschall v. Wrangel hat vom Könige den Seraphinenorden erhalten. — Obgleich man dem gegenwärtigen Frieden kein rechtes Vertrauen abgewinnen kann, so zeigt sich doch bei uns gegenwärtig eine große Baulust und die Bauhandwerker haben volle Beschäftigung. Meist sind es Wohnhäuser, aber auch großartige Fabrikgebäude, deren Bau in Angriff genommen worden ist. — Die Pferdeauktionen dauern seit der Demobilmachung bei uns fort. Heute wurden die Pferde der 2. Garde-Munitionskolonne, 227 an der Zahl, zum Verkauf gestellt. — Als vorgestern Morgen eine Feldbatterie des 3. Art. Regiments von Burg nach Gardelegen marschirte, explodirte der Protzkasten. Von der Mannschaft wurden 4 Artilleristen beschädigt und zwar 2 sehr schwer. Dem einen Soldaten, der wie ich höre, ein hiesiger Fabrikbesitzer ist, wurde der Arm zerschmettert. Alle 4 sind ins Lazareth nach Magdeburg gebracht worden.

— [Mandatserledigung.] Der Appellationsgerichtsrath Pelzer in Köln, Abgeordneter für den zweiten Aachener Wahlbezirk, bestehend aus den Kreise Jülich und Düren, ist am 14. August d. J. mit Tode abgegangen.

— [Ermäßigung der Eisenbahnfracht für lebende Pflanzen.] Der Verein für Gartenbau hatte sich an den Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten gewandt, um den Frachtsatz für lebende Pflanzen u. s. w. auf den Eisenbahnen herabzusetzen. Vom Minister ist nunmehr an den Generalsekretär der Gesellschaft, Prof. Koch, folgendes Antwortschreiben eingegangen: „Euer Wohlgeboren erwiedere ich auf die Vorstellung vom 10. April. d. J., daß ich die königlichen Direktionen der Ostbahn, der Niederschlesisch-Märkischen, der Oberschlesischen und der Wilhelmsbahn angewiesen habe, die Artikel: lebende Bäume (in Köbeln), lebende Pflanzen (unverpackt oder in Köbeln, Packen, Körben u. s. w.), Sträucher aus der Zahl der in ihren Tarifen beispielsweise als sperrig bezeichneten Güter zu streichen und dieselben aus denen zum Frachtsatze des sperrigen Gutes heranzuziehen, wenn die Güterexpedition der Versand- (Annahme-) Station dafür halten zu müssen glaubt, daß dieses aufgegebene Frachtstück die Beladung eines vierräderigen Güterwagens mit 75 Centnern nicht gestatten würde. Es wird durch diese Maaßregel die gewünschte Garantie gewährt, daß die oben gedachten Artikel bei ihrer Beförderung auf den bezeichneten Eisenbahnen nur dann als sperriges Gut behandelt werden, wenn sie auch wirklich sperriger Natur sind, was bei Bäumen und Pflanzen in schweren, mit Erde gefüllten Behältern der Regel nach nicht der Fall sein wird. Diese haben alsdann lediglich die Fracht der Normalklasse, und bei ihrer Aufgabe als Eilgut den doppelten Frachtsatz dieser Klasse zu tragen. Zu einer weitergehenden allgemeinen Tarif-Ermäßigung für die Transporte von Luxuspflanzen kann ich bei dem lebhaftesten Wunsche, die Garten- und Pflanzenkultur zu fördern, nicht die Hand bieten, da dieselben mit nicht gerechtfertigten erheblichen finanziellen Nachtheilen für die betheiligten Eisenbahnen verbunden sein, auch zu unerwünschten Exemplifikationen Anlaß bieten würden. Wegen Ermäßigung der Eisenbahnfrachten auf anderen hier einmündenden Eisenbahnen, muß den Betheiligten überlassen werden, sich an die betreffenden Gesellschafts-Direktionen zu wenden."

— [Ergebnisse der Arbeiten der Auseinandersetzungsbehörden.] Nach der vom Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten veröffentlichten Zusammenstellung der von den Auseinandersetzungsbehörden ausgeführten Regulirungen, Ablösungen und Gemeinheitstheilung sind im Jahre 1858 abgelöst worden 592 Eigenthümer mit 21,529 Morgen Grundfläche, ferner sind 46,681 Abgaben und Dienstpflichtige entlastet worden von 22,698 Spanndiensttagen und 889,240 Handdiensttagen. Entschädigungen sind festgesetzt worden, in Kapital 889,240 Thlr. an Geldrente 93,164 Thlr., in Roggenrente 17,563 Scheffel, mit Land 6126 Morgen. — Durch Gemeinheitstheilung sind separirt, resp. von allen Holz-, Streu- und Hütungs-Servituten befreit worden: 43,245 Grundbesitzer mit 1,023,541 Morgen. Ueberhaupt sind seit dem Beginn der Verfahren bis 1858 einschließlich durch Auseinandersetzungen 82,137 Eigenthümer mit 5,471,629 Morgen, ferner 1,101,469 Dienst- und Abgabepflichtige von 6,305,902 Spanndiensttagen und 23,299,840 Handdiensttagen, wofür an Entschädigungen festgesetzt worden sind, in Kapital 32,617,267 Thlr., in Geldrenten 5,162,630 Thlr., in Roggenrente 272,193 Scheffel, in Land 1,619,770 Morgen. Separirt wurden überhaupt: 1,404,739 Grundbesitzer mit 54,852,938 Morgen Landes.

— [Jüdisches Seminar.] Zu Michaelis d. J. wird hier ein jüdisches Elementarlehrer-Seminar eröffnet werden, welchem auch das Recht der selbständigen Entlassungs-Prüfungen, natürlich unter Vorsitz und Leitung eines königlichen Schulraths, beigelegt worden ist. Diese Bevorrechtigung ist um so höher anzuerkennen, als dem in Breslau bestehenden Rabbiner- und Lehrer-Seminar das Recht, selbständige Entlassungs-Prüfungen halten zu dürfen, auf das Gesuch der Direktion von dem Unterrichtsminister neuerdings nicht bewilligt und vielmehr nur freigegeben worden ist, daß den an einem königlichen Seminar stattfindenden Prüfungen Lehrer des jüdischen Seminars beiwohnen könnten. (K. Z.)

— [Die Weisheit des „Dresdner Journals".] Die „Schl. Ztg." schreibt: Das „Dresdener Journal" spielt seit einiger Zeit den wohlmeinenden Gewissensrath Preußens. Es hält ihm seine Fehler mit einer Art liebevoller Nachsicht vor und giebt ihm Anweisungen, wie es dieselben für die Folge vermeiden könne. Es bedauert, daß Preußen seine einflußreiche Stellung in Deutschland verscherzt habe, und deutet ihm den Weg an, sie wieder zu erreichen. Unsre Regierung wird sich in Acht nehmen, die Rathschläge des Organs des Herrn v. Beust zur Richtschnur für ihre Politik zu nehmen. Dem mit einem Fuße auf der erträumten Bedeutung der deutschen Mittelstaaten, mit dem andern auf der östreichischen Präponderanz in Frankfurt stehenden Blatte ist auf seine Argumente, daß Preußen früher jede Gelegenheit versäumt habe, in Frankfurt mit Anträgen hervorzutreten, welche Deutschland nützlich und der gedeihlichen Entwicklung des deutschen Bundesorganismus förderlich gewesen wären, ganz einfach zu erwiedern, daß die jetzige preußische Regierung von Anfang an sich entschieden hatte, der deutschen Politik, zu welcher sich das Ministerium Manteuffel durch die Umtriebe der Herren Rechberg, v. Beust und v. d. Pforten hatte drängen lassen, ein Ende zu machen; ja wir können ihm versichern

daß selbst schon Herr v. Manteuffel zu Schritten entschlossen war, die der einflußreichen Stellung, welche das „Dresdner Journal“ Preußen in Deutschland einreden möchte, wenig entsprochen haben, aber gewiß zu einer sehr selbständigen preußisch-deutschen Politik geführt haben würden. Preußen hat längst eingesehen, daß die Mission, die ihm der deutsche Geist übertragen, eine ganz andre ist, als jene, nach welcher gewisse Mächte Preußens Macht für Deutschland verwenden möchten, ohne ihr jedoch zu gestatten, einen Anspruch auf selbständige Einwirkung zu machen. Wir werden von jetzt ab mit dem „Dr. Journ.“ über die deutsche Politik Preußens streng Buch und Rechnung führen und es ihm jedesmal vorhalten, wenn die Herren v. Beust, Schrenck, v. d. Pforten, v. Borries und Genossen es wieder unternehmen sollten, in Frankfurt mit oder ohne den östreichischen Bundestagsgesandten auf die Politik Preußens in echt deutschem Sinne einzuwirken. Wir wollen sehen, wer zuerst gegen eine ehrliche deutsche Politik sündigen wird, Preußen oder jene Herren. Also bis dahin Waffenstillstand. Nur in einem Punkte müssen wir heute noch das „Dr. Journ.“ zurechtweisen. Das Organ des Herrn v. Beust unterfängt sich, einen hämischen Blick auf Preußens auswärtige Politik zu werfen. Es sagt: „In einer großen Anzahl Berliner Korrespondenzen, die wir in mehreren Zeitungen finden, bemerken wir seit einiger Zeit einen wahren Heißhunger nach Allianzen mit fremden Mächten, in die Preußen treten müsse. Der Reihe nach sind alle fremden Mächte in dieser Beziehung genannt: England, Rußland, selbst Frankreich nicht ausgenommen. Das gute Einvernehmen und die innigste Befreundung mit allen Fremden wird gewünscht, nur darüber verlieren die Korrespondenzen kein Wort, daß Preußen sich auch mit Deutschland innig befreunden solle. Wir sind weit entfernt, daran zu glauben, daß jene Korrespondenzen Gedanken und Intentionen des preußischen Kabinets aussprechen, aber es scheint denn doch bemerkenswerth, daß gerade die Zeitungen, welche in der italienischen Krisis für Preußen fortwährend die Politik der „freien Hand“, nämlich Deutschland und Oestreich gegenüber, empfahlen, jetzt nach Allianzen für Preußen herumsuchen. Selbst die traditionelle Russenfeindlichkeit der liberalen Presse erhält dabei einen Stoß.“ Wir wollen dem Organ des Herrn v. Beust nur zu bedenken geben, daß die Bahn von auswärtigen Allianzen für eine deutsche Großmacht doch nicht gar so abschüssig sein kann, weil sonst Oestreich nicht lieber die Allianz mit Frankreich, die jetzt doch gewiß außer allem Zweifel steht, dem Anlehnen an Preußen mit Deutschland vorgezogen haben würde. Allen Ernstes aber können wir dem „Dr. Journ.“ versichern, daß die preußische Regierung ebensowenig um auswärtige Allianzen bettelt und kriecht und schleicht, als es ihm je in den Sinn fallen wird, sich durch Sonderbündnisse in Deutschland, etwa mit Sachsen, Bayern und Hannover, zu stärken. Die preußische Regierung kann es an sich kommen lassen, sie ist aber klug genug, so gut wie andere Leute, die Verhältnisse auszunutzen, statt sich von ihnen ausbeuten zu lassen. Wäre Oestreich (denn das nennt offenbar das „Dr. Journ.“ in der Phrase „daß Preußen sich auch mit Deutschland innig befreunden solle“) wirklich an einer ehrlichen Allianz mit Preußen gelegen gewesen und hätte es nicht an Preußen Forderungen gestellt, welche dieses im Gefühl seiner Selbständigkeit nie erfüllen wird, dann hätte es nicht erst vergeblich in London und dann in Petersburg anklopfen, am allerwenigsten aber sich mit dem Frieden in Villafranca beeilen dürfen. Man seufzt jetzt recht „deutsch“, daß eine Annäherung der beiden deutschen Großmächte an das Ausland unheilvoll sei, und die deutschen Patrioten im östreichischen Lager wünschen salbungsvoll eine Aussöhnung, was natürlich nichts Anderes heißt, als daß Preußen sich beeilen solle, die andere Backe zum Streiche hinzureichen. Unter diesen Bedingungen ist aber an eine Verständigung nicht zu denken, und so wenig man die Schwierigkeiten einer ähnlichen Lage verkennen kann, so ist doch der einzig mögliche Ausweg daraus der, den thatsächlichen Verhältnissen endlich Rechnung zu tragen und das Verhältniß zu Oestreich so anzunehmen, wie es wörtlich ist, sich aber dann auch nicht weiter binden zu lassen. Das „Dr. Journ.“ wird hoffentlich zugeben, daß wir seine Stoßseufzer über Preußens antideutsche Allianzen in der richtigen Weise aufgefaßt und gewürdigt haben, und der „deutsche“ Mann, der sich gedrungen fühlte, im Namen Deutschlands die Gortschakoff'sche Note wirklich zur rechten Zeit und so zu Gunsten der preußischen Mediationsversuche recht energisch zu beantworten, wird sich schon trösten müssen, daß sein Einfluß nicht zwischen Berlin und Petersburg zugelassen worden ist.

— [Ein Pamphlet gegen Napoleon.] In Leipzig ist ein Pamphlet: „L'Italie et les Bonaparte“ erschienen. Diese Schrift, welche, wie der „K. Z.“ aus allerbester Quelle mitgetheilt wird, der Herzog von Modena auf eigene Kosten ins Italienische hat übertragen lassen und die von den Agenten der Restauration in Italien und überall in Europa verbreitet wird, ist in Venedig abgefaßt worden und enthält eine mit Pfeffer und Salz reichlich gewürzte Darstellung der bonapartistischen Politik frühester und neuester Zeit und schließt mit einer Apostrophe an die italienische Armee: „Ach, warum wurden die tapferen Soldaten in Testamentsvollstrecker Orsini's umgewandelt!“ und mit folgendem Aufrufe zur Koalition gegen den Kaiser Napoleon: „Wir weinen Thränen des Zornes und der Scham, daß wir Frankreich im Schlepptau der Bonaparte sehen müssen, und wir haben das Recht, allen Königen zuzurufen: Es ist Zeit, es ist höchste Zeit! Die Revolution hat, um mit Frau von Staël zu reden, hoch zu Roß die Alpen überschritten; findet sie euch uneinig, so wird sie noch einmal die Reise durch Europa machen.“ Um diese guten Freunde von der Diplomatie wieder in Aemter und Würden zu bringen, ist Graf Walewski jetzt so eifrig bemüht! Uebrigens schreibt der Verfasser in der Vorrede selbst, er lasse seine Schrift nicht in Frankreich erscheinen, weil sie dort verboten und ihr Verfasser, weil er die Wahrheit gesagt, gerichtlich verfolgt werden würde.

Potsdam, 18. Aug. [Befinden des Königs.] Seit dem neunten Tage der Erkrankung Sr. Maj. des Königs haben die Krankheitserscheinungen eine mildere Gestaltung angenommen und in dem Zustande Allerhöchstdesselben ist, wenn auch in leisen Uebergängen und unter Schwankungen, allmälig eine allgemeine Besserung eingetreten, die der Hoffnung Raum gewinnen läßt. Se. Majestät zeigt sich theilnehmender, nimmt die große, hingebende und liebende Sorge J. Maj. der Königin, Sr. K. H. des Prinzen Regenten und der k. Familie mit dankender Anerkennung entgegen, spricht anhaltender mit den k. Leibärzten, nimmt etwas mehr Nahrung und hat bereits wiederholt eine Tasse Bouillon und Obst, namentlich Erdbeeren, verlangt. Die tiefe Trauer und Besorgniß, welche die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, den ganzen k. Hof umgiebt, lastet zwar noch immer schwer, doch scheint sie weniger düster. J. Maj. die Königin gestattet sich in den Stunden, in denen Se. Maj. der König ruht, mitunter eine kurze Erholung auf kleinen Spaziergängen in der allernächsten Umgebung des Schlosses Sanssouci und Se. K. H. der Prinz-Regent kann mit mehr Ruhe den Staatsgeschäften sich widmen, von denen derselbe unausgesetzt und vielfach in Anspruch genommen wird. Neben den täglichen Audienzen, dem Empfange der Fremden und Gesandten, den Vorträgen der Staatsminister und höhern Beamten, mitten im Drange der wichtigsten Angelegenheiten, schenkt Se. K. H. allen den zahlreich eingehenden Gesuchen und Bitten, die häufig persönlich überreicht werden, seine besondere Aufmerksamkeit; alle Briefe werden von Sr. K. H. eigenhändig geöffnet und geprüft, alle Bitten finden sofortige Erhörung oder geeignete Erledigung. Um in der Nähe des geliebten k. Bruders zu weilen, sind die Appartements JJ. KK. HH. des Prinz-Regenten und der Frau Prinzessin von Preußen auf Schloß Sanssouci äußerst beschränkt; von den Räumlichkeiten desselben werden die Zimmer Friedrichs des Großen von denselben und der k. Familie auch gegenwärtig nicht benutzt. Die Appartements J. Maj. der Königin sind unmittelbar an den Krankenzimmern Sr. Maj. des Königs gelegen und die hohe Frau wacht und sorgt unabläßig Tag und Nacht mit der aufopferndsten, rührendsten Hingabe für den k. Gemahl. J. K. H. die Frau Prinzessin von Preußen unterstützt J. Maj. die Königin in der zärtlichsten Theilnahme; die beiden hohen Damen statten sich täglich wiederholt gegenseitige Besuche ab, und öfter sieht man J. Maj. die Königin und J. K. H. die Frau Prinzessin von Preußen auf der obersten Terrasse oder in der Nähe von Sanssouci im Zwiegespräch. An den Familien-Diners, bei denen außer JJ. KK. HH. dem Prinz-Regenten und der Frau Prinzessin von Preußen in der Regel nur die k. Prinzen und Prinzessinnen erscheinen, hat J. Maj. die Königin noch nicht Theil genommen, ebensowenig bei dem Thee, der bei Sr. K. H. dem Prinz-Regenten und der k. Familie auf Schloß Sanssouci allabendlich eingenommen wird. (Sp. Z.)

Danzig, 18. August. [Korvette „Arcona“.] Gestern Nachmittag ging die Schraubenkorvette „Arcona“, unter Kommando des Lieutenant zur See 1. Klasse Schelle, nach der hiesigen königlichen Werft, um den bei der Probefahrt gefundenen Mängeln der Maschine abzuhelfen. In Hinsicht der Bauart und Konstruktion des Schiffskörpers hat derselbe alle Erwartungen vollständig befriedigt, so daß die Korvette ohne Dampf, mit Segel, von der Rhede bis zur Werft die Fahrt gemacht hat, was einen genügenden Beweis von der leichten Führbarkeit des Schiffs liefert. Die noch vorzunehmenden Arbeiten werden mehrere Wochen jedenfalls in Anspruch nehmen und wird während dieser Zeit die bereits an Bord kommandirte Mannschaft dasselbe wieder verlassen. (D. Z.)

Halle, 18. August. [Städtisches.] Von Seiten der Stadtverordneten ist auf den Antrag des Magistrats der Beschluß gefaßt worden, daß den jetzt bei beendeter Mobilmachung rückkehrenden Landwehrmännern und Reservisten die seither erlassene Kommunalsteuer erst wieder vom 1. Oktober an abgefordert werde, da ein Theil derselben wohl noch nicht zu entsprechendem Verdienst gelangt sein dürfte. (N. H. Z.)

Hückeswagen, 16. Aug. [Feuer.] Vergangene Nacht ist die in unsrer Nähe gelegene sogenannte Pastor'sche Spinnerei gänzlich abgebrannt.

Münster, 18. August. [Graf Schulenburg; Konzil.] Es ist in der letzten Zeit der Sohn eines frühern Ministers aus einem der ältesten märkischen Geschlechter, ein Graf v. d. Schulenburg (Konvertit), in das Kapuzinerkloster zu Werne als Novize eingetreten. — Die zur niederrheinischen Kirchenprovinz gehörenden Bischöfe werden, falls die vorlängst begonnenen Vorarbeiten dazu früh genug vollendet sind, in diesem Herbst zu Köln zu einem Provinzialkonzil zusammentreten. (N. P. Z.)

Stettin, 19. August. [Wasserhose.] Nach Nachrichten aus Stralsund ist dort am Mittwoch eine Wasserhose über die Stadt gezogen, welche sich zum Theil in der Stadt, größtentheils in die See entladen hat. (Osts. Z.)

Oestreich. Wien, 17. August. [Berichtigung.] Die „Wiener Zeitung“ giebt in ihrem Abendblattte nachstehende Erklärung: „Verschiedene deutsche Blätter verbreiteten in der neuesten Zeit die Nachricht, daß nach einer neuesten kaiserlichen Bestimmung Nichtkatholiken nur dann Militärstiftungen, welche zu Gunsten mittelloser Waisen von Offizieren, militärischen Beamten 2c. 2c. bestehen, erlangen können, wenn ihre Vormünder mit Revers sich einverstanden erklären, daß die Aspiranten in der römisch-katholischen Religion unterrichtet und erzogen werden.“ Diese Nachricht ist eine Erfindung; die „neueste kaiserliche Bestimmung“ existirt nicht und der angebliche Inhalt derselben ist das Gegentheil von dem, was thatsächlich in Oestreich beobachtet wird. Privatstiftungen werden allerdings nach dem Willen des Stifters vergeben; es sind in den Militärbildungs- und Versorgungsanstalten solche für Katholiken und auch solche für Protestanten vorhanden. Die Verleihung der Staatsstiftsplätze aber ist nicht an das Erforderniß der Konfession oder die Ausstellung eines Reverses gebunden. So waren im Jahre 1858 in den Militärerziehungsanstalten 5428 kath., 420 protestantische und 129 nichtunirte Zöglinge vorhanden. Eine Ausnahme macht nur das Offizierstöchter-Erziehungs-Institut in Hernals nächst Wien, wo nach dem Willen des Gründers Kaiser Joseph II. nur dem katholischen Glaubensbekenntnisse angehörige Mädchen Aufnahme finden können.“

— [Zu den Armeereformen.] Der „Allg. Z.“ schreibt man Folgendes: „Wie mir zuverläßig mitgetheilt wird, hat künftig nicht mehr der erste General-Adjutant des Kaisers, Graf Grünne, sondern der jeweilige Chef des Armee-Ober-Kommando's (derzeit Erzherzog Wilhelm) und in seiner Verhinderung der Chef des Präsidialbüreau's der genannten Stelle (derzeit Feldmarschall-Lieutenant v. Steininger) die Interessen der Armee in den Ministerkonferenzen zu vertreten. Die Armee wird nicht vollständig auf den Friedensfuß zurückkehren; sieben Armeekorps sollen auf dem Kriegsfuß bleiben. — Das Grenzer-Institut, welches seine ursprüngliche Grüudung in anderen Verhältnissen genommen und sich in dem letzten Feldzuge als nicht mehr entsprechend erwiesen, dürfte gänzlich umgestaltet, oder wahrscheinlich aufgehoben und an Stelle desselben die Konskription eingeführt werden. — Für die Ausscheidung der Generale, die nur in Folge des bisherigen, vom Oberstenrang geltenden Anciennitätssystems zu solchen befördert wurden und sich ihrer Aufgabe nicht gewachsen zeigten, wurde eine eigene Kommission gebildet. Diese bestand unter dem Vorsitze des Erzherzogs Albrecht, aus dem FML. Schwarzenberg, FML. Franz Liechtenstein und dem ausgezeichneten FML. Benedek. Dem Vernehmen nach soll von derselben der Grundsatz vorgeschlagen worden sein, alle Generale, welche bereits 45 Jahre dienen, systemmäßig, jedoch mit Vorbehalt Einzelner, in Disponibilität zu versetzen. Mit Annahme dieser Maaßregel würden mit einem Male beiläufig sechszig Generale aus dem aktiven Dienste entfernt werden, welche ihr Alter und sonstige, den gegenwärtigen Anforderungen nicht mehr entsprechende Eigenschaften für denselben nicht länger tauglich genug erscheinen lassen. Die beklagenswerthen Ergebnisse der Tage von Montebello, Palestro, Magenta und Solferino lassen über die gebieterische Nothwendigkeit einer derartigen Sichtung keinen Zweifel bestehen.“

— [Frankreichs Lage nach dem italienischen Kriege.] Die Einzugsfeierlichkeiten in Paris geben der „Ostd. Post“ Veranlassung zu nachfolgenden Betrachtungen: „Napoleon III. ergreift auffallend oft die Gelegenheit, um den italienischen Krieg nachträglich vor den Franzosen selber zu rechtfertigen und ihnen mit den mannichfachsten oratorischen Wendungen recht eindringlich begreiflich zu machen, welch' ein glorreiches Stück Weltgeschichte mit diesem Kriege vollbracht worden sei. Während man billigerweise voraussetzen muß, daß die Stimmung Frankreichs die allerbeste ist, daß es sich in seinen Lieblingswünschen, in seinen höchsten Interessen befriedigt fühlt, entfallen dem Kaiser häufig öffentliche Aeußerungen, von denen man schließen könnte, daß sie den Zweck hätten, die Franzosen zu beschwichtigen, sie über Manches, was ihnen in der Gegenwart unangenehm und drückend ist, durch den Blick in eine ausnehmend glückliche Zukunft zu trösten. Napoleon III. ergeht sich in glänzenden Verheißungen. Der vom Anfang an verkündete schöpferische und beglückende Kulturcharakter des zweiten Kaiserreiches, welcher leider durch fortwährende diplomatische Spannungen und durch zwei mörderische Kriege unterbrochen worden ist, soll von nun an in ungetrübter Herrlichkeit hervortreten. Großartige Friedenswerke sollen den ruhmvollen Frieden krönen, und wenn schon nach dem orientalischen Kriege durch höchst originelle Experimente in einer ganz neuen höheren Nationalökonomie ein Zeitalter geschaffen wurde, welches würdig treffend zu bezeichnen die künftigen Geschichtschreiber in Verlegenheit sein werden, so soll jetzt durch Realisirung wundervoller Finanzpläne Europa in Erstaunen gesetzt und mit einem neuen goldenen Zeitalter beglückt werden! Wer möchte sich erlauben, an dem Ernst dieser Verheißungen und an der wenigstens theilweisen Erfüllung zu zweifeln? Die Franzosen haben eine schwungvolle Phantasie, wer sie an den Schwingen derselben zu fassen weiß, dem folgen sie überall hin und er kann Großes mit ihnen vollbringen, und namentlich das Größte und Schwierigste für sich selbst. Die Welt wird die herrlichen Dinge, die sich in Frankreich entfalten sollen, mit pflichtgemäßer, alt eingeübter Bewunderung betrachten und sich wirklich beruhigt fühlen, wenn Frankreich befriedigt ist. Aber es ist merkwürdig, daß Frankreich auf dem Gipfel seiner Macht nicht ohne Besorgniß über seine Grenze hinaus sieht. Während ganz Europa mit gutem Grunde das politische Uebergewicht Frankreichs beklagt, kann man sich in Paris nicht der Anwandlung des Gedankens erwehren, daß die Unabhängigkeit Frankreichs bedroht werden könnte. In vielen seiner Reden hat Napoleon III. diesen Gedanken nicht zu unterdrücken vermocht, auffallend oft drängt es ihn, die ohnehin glänzend evidente und von aller Welt anerkannte kriegerische Kraft Frankreichs mit Nachdruck zu betonen als ob er es für nothwendig hielte, dem Ausland eine Warnung zuzurufen. Sollte denn wirklich das zweite Kaiserreich von der fatalistischen Ahnung bewegt sein, daß die bisherigen diplomatischen Siege ein Ende haben werden, daß es noch das Schicksal des ersten Kaiserreiches theilen müsse, nämlich eine europäische Koalition gegen sich zu haben?“ Nachdem die „Ostd. Post“ die Grundlosigkeit dieser Besorgnisse nachgewiesen, heißt es weiter: „Es ist zugleich schmeichelhaft und warnend lehrreich für uns, daß zunächst und besonders Deutschland der Gegenstand der französischen Besorgnisse ist. Die deutsche Frage wird in Paris wirklich sehr eifrig studirt. Napoleon III. selber hat, wie zu allem, so auch zu diesem Studium die Initiative gegeben, indem er in seinem Friedensmanifeste die verhängnißvolle Bedeutung eines Krieges am Rhein hervorhob. Die deutsche Bundesreformbewegung aber ist für die französischen Politiker ein mächtiger Sporn des Fleißes in den deutschen Exerzitien. Es ist natürlich, daß sie sich bei diesem Studium mit Hartnäckigkeit an die deutsche Gegenwart anklammern und vor einer etwaigen bessern Zukunft im Voraus zittern. Man weiß in Frankreich, was Deutschland bedeutet und vermag, wenn es einig ist; man hat es ja schon erfahren. Seinerzeit schrieb Napoleon I., nachdem er die Präliminarien von Leoben abgeschlossen hatte (1797), nach Paris: „Wenn der deutsche Reichskörper nicht existirte, so müßte man ihn eigens zu unserm Nutzen erschaffen.“ Der Franzose auf seinem Standpunkte hat Recht. Mögen dem gegenüber auch die Deutschen ihren festen Standpunkt suchen und finden! Neben Deutschland ist England die Größe, welche den französischen Politikern Kummer verursacht. Es gehört das ebenfalls in das Gebiet der traditionellen Politik Frankreichs. Wenn die französische Presse sich jetzt, zwischen Besorgniß und Drohung schwankend, vorzugsweise mit Deutschland und England beschäftigt, so verräth dies die richtige Erkenntniß der zweifellosen Wahrheit, daß Frankreich, falls es zum Aeußersten schritte, ganz gewiß einen deutsch-englischen Bund zum Gegner haben würde. Auch für das Verhältniß zu England liegt für die französische Presse ein Musterwort Napoleons I. vor. Nach dem Frieden von Campo Formio schrieb er: „Der gegenwärtige Augenblick giebt uns ein gutes Spiel. Vereinigen wir unsre ganze Thätigkeit auf die Meere, zerstören wir England, dann liegt Europa zu unsern Füßen.“ Wenn wirklich im Schooße der nächsten Zukunft neues Unglück verborgen liegt, so werden sicher die beiden Napoleonischen Citate das Programm dafür sein. Dann aber hat Frankreich allerdings erhebliche Gründe zu ernsten Besorgnissen, zwar nicht für seine Unabhängigkeit, wohl aber für das Gelingen eines neuen Versuches, die europäische Unabhängigkeit zu unterdrücken.“

Wien, 18. August. [Das Geburtsfest des Kaisers] wird heute am Hofe im Familienkreise begangen. Vormittags ist nach dem Gottesdienste die übliche Beglückwünschung, Nachmittags Diner, bei welchem die sämmtlichen hier anwesenden Glieder der kaiserl. Familie erscheinen. Die allgemeine Erwartung, daß der heutige Geburtstag des Kaisers eine Kundgebung in Betreff der in dem Laxenburger Manifeste verheißenen Reformen bringen würde, ist nicht in Erfüllung gegangen.

Wien, 19. August. [Auszeichnungen; Frhr. v. Bach.] Die heutige „Wiener Zeitung“ bringt zahlreiche Auszeichnungen für Militärs, welche an der Schlacht bei Solferino Antheil genommen. — Der Minister des Innern, Freiherr v. Bach, ist zum Gesandten in Rom designirt; eine Modifikation des Kabinets wird erst erwartet. (Tel.)

Fiume, 12. August. [Hitze; Truppendurchzüge; Preise und Verkehr.] Eine drückende Hitze herrscht hier seit 14 Tagen. Wir haben 25—26° Réaumur im innersten Schatten des Zimmers. — Die Durchzüge der rückkehrenden Truppen halten an, im Juli marschirten 13,000 Mann, im August bis jetzt 10,000 Mann hier durch. Die Grenzenbesatzung aus Pola kam zu Lande über die Montemaggiorestraße, die anderen Truppen mit Lloyddampfer aus Venedig. Von Grenzern sahen wir: Szluiner, Brooder, Banalisten, Illyrisch-Banater, Romanen-Banater. Von polnischen Regimentern: Mecklenburg, ganz Erzherzog Stephan; von ungarischen: Erzherzog Joseph, Zobel, ganz Prinz Hessen und bei Rhein. Ein Bataillon Erzherzog Stephan hatte wegen der starken Bora eine Ueberfahrt von 30 Stunden, kam Abends an und marschirte gleich um Mitternacht nach Logne weiter. Die Kranken wurden in das hiesige Spital gebracht, die leichteren von ihnen jedoch schon am Montage Abends mit dem Dampfer, der gerade von Zara angekommen, ins Scarlievospital nach Portoré transportirt. — Die Traubenkrankheit ist leider im schönsten Flor. Die Lebensmittel, besonders Oel, steigen ungeheuer im Preise, und wenn wir nicht bald Regen bekommen, so ist auf dieser dürren, steinigen Küste für die Wohlfahrt des armen Volkes Schlimmes zu besorgen. Der Handel ist ganz gelähmt, da die Eisenbahn von St. Peter ab noch immer für jeden Waarenverkehr gesperrt ist. (Tr. Z.)

Bayern. München, 17. Aug. [Feuersbrunst; die Ostbahn.] Im Röckenschuß'schen Tuchfabrikgebäude war vorgestern 1 Uhr Morgens Feuer entstanden, das alsbald mit reißender Schnelle sich verbreitete und in kürzester Zeit das angebaute prachtvolle „Hotel zu den vier Jahreszeiten“ an der Maximiliansstraße ergriff. Der Dachstuhl und ein Theil des obersten Stockwerks dieses Hotels sind leider zerstört, das genannte Fabrikgebäude aber völlig ausgebrannt; nur die steinernen Mauern desselben stehen noch. Die vielen Fremden, welche das Hotel bewohnten, konnten sich noch rechtzeitig flüchten. — Ueber den Fortgang der Bauten an der Ostbahn wird gemeldet, daß sämmtliche Bahnstrecken nicht nur in einer viel kürzern Frist vollendet sein werden, als der Gesellschaft gesetzlich vorgeschrieben ist, auch das Baukapital wird bedeutend, an zehn Millionen, unter dem Voranschlage zurückbleiben. Freilich gehört, um die Rentabilität dieser Bahnen auf die projektirte Höhe zu bringen, auch der Anschluß der böhmischen Westbahn dazu, wozu jetzt nicht viel Hoffnung vorhanden ist. Indeß hofft man später auch diese Schwierigkeit gehoben zu sehen.

— [Die Studirenden in der Armee.] Durch ein k. Reskript wird den Studenten, welche in das vaterländische Heer traten, der Militärdienst als Studienzeit angerechnet, wodurch sich viele veranlaßt sehen dürften, die Studien wieder aufzunehmen, was auch unser Kriegsministerium aus der Verlegenheit reißen wird, was mit den vielen jungen Offizieren zu beginnen.

Hannover, 17. August. [Eisenbahnen zum Küstenschutz.] Die „Ztg. f. N.“ schreibt: Nachdem Preußen einmal den Kriegshafen an der Jade zu bauen begonnen hat, wird man es ihm nicht versagen können, in der Angelegenheit norddeutschen Küstenschutzes ein gewichtiges Wort in die Waagschale zu legen. Wir wünschen sehr, sowohl daß der Bundestag sich nicht lange besinne, die Sicherheit des Nordseestrandes für eine Sache Deutschlands zu erklären, als auch, daß die sämmtlichen betheiligten Staaten sich ohne Eifersucht und Mißtrauen rasch zu gemeinsamem Vorgehen einigen. An dem Erstern ist kaum zu zweifeln. Wir wenigstens haben auch aus Süddeutschland und sogar aus Oestreich nur solche Stimmen vernommen, welche der Auffassung dieses wichtigen Gegenstandes als Bundessache günstig klangen. Das Letztere würde nicht nur eine unumgängliche Bedingung jedes nennenswerthen Erfolges sein, sondern zugleich wahrscheinlich die erfreuliche Wirkung haben, das Eisenbahnnetz des Nordwestens angemessen zu vervollständigen. In der That gehören gewisse Eisenbahnen in das System des Küstenschutzes nothwendig hinein. Um die Sicherheit des kostspieligen Hafens von Geestemünde ist es schlecht bestellt, so lange man ihm nicht von Hannover aus jederzeit in wenigen Stunden Truppen zu Hülfe senden kann; und vollends der preußische Kriegshafen kann nicht eher für einigermaaßen gesichert gelten, als bis ein ununterbrochener Schienenweg von Heppens nach der preußischen Festung Minden, womöglich auch nach der preußischen Festung Magdeburg hinaufführt. Unser Nachbarland Oldenburg hat jetzt daher bessere Aussichten als je, die so lange schmerzlich vermißte Eisenbahnverbindung mit dem übrigen Deutschland zu bekommen. Preußen kann schlechterdings nicht darauf verzichten, daß diese unerläßliche Sicherungsmaaßregel getroffen werde, und Hannover, das es mit dem Küstenschutze so ernsthaft meint (?), wird unter diesem Gesichtspunkt seine bisherigen Bedenken gewiß gern fallen lassen.

Hannover, 18. Aug. [Neuer Vorschlag zur Bundesreform.] In einer süddeutschen Zeitschrift ist der Vorschlag aufgetaucht, über die Trias noch einen guten Schritt hinauszugehen, und zwar Bayern an die Spitze des südlichen und mittleren Deutschlands, an die Spitze des deutschen Nordwestens aber Hannover zu stellen. Für einen Bayern sehr uneigennützig, ist dieser Plan doch selbst für einen Hannoveraner, wofern er bei Sinnen ist, nicht annehmbar. Man kann dem Urheber höchstens dafür danken, daß er die Vaterschaft vorweggenommen und Hannover in dieser Hinsicht unschuldig gemacht hat. Die Bevölkerung Hannovers giebt sich so wenig mit unfruchtbaren Großmachtsgelüsten ab, als nach zuverlässigen Nachrichten die Bevölkerung Bayerns. Man weiß hier sehr gut, daß die kleineren Nachbaren keine Sehnsucht empfinden, in Hannover aufzugehen. Braunschweig z. B., sträubt sich gegen den Heimfall an Hannover nach Herzog Wilhelms Tode beinahe vom ersten bis zum letzten Bewohner. Aber wenn das auch anders wäre, würde es die Hannoveraner doch schwerlich bewegen, in einem engeren Bunde mit noch kleineren Staaten als der ihrige ist, anstatt mit dem mächtigen Preußen, ihr Genüge zu finden. Es liegt ja zu sehr auf der Hand, daß ein nordwestdeutscher Bundesstaat durch seine Stellung in Europa keins der von ihm gebrachten Opfer im mindesten rechtfertigen würde. Wahre äußere Sicherheit kann uns nur Preußens organisirte Macht gewähren. Fürchtet man von diesem freisinnig verwalteten Staat keine rohen Eroberungspläne mehr, so nimmt man aus demselben Grunde an solchen Interessen der Dynastien seinerseits keinen Antheil mehr. Dreitheilung und Viertheilung erscheinen, um zu dem Ziele deutscher Nationalmacht zu gelangen, theoretisch abgeschmackt und praktisch zum Glück unmöglich. (H. C.)

Frankfurt a. M., 18. August. [Geburtstag des Kaisers Franz Joseph.] Die Festlichkeiten, mit welchen der 30. Geburtstag des Kaisers Franz Joseph von Oestreich in hiesiger Stadt begangen wird, sind gestern mit einem großen Fackelzug des östreichischen Theils der Bundesgarnison eröffnet worden. Der Zug wurde von den vier Musikkorps der hier liegenden Bundestruppen und von einer Abtheilung Dragoner eröffnet und geschlossen. Um 10 Uhr Vormittags fand ein feierlicher Gottesdienst in der St. Bartholomäuskirche statt, dem das diplomatische Korps, die Mitglieder der Bundes-Militär-Kommission, die Offizierkorps sämmtlicher hiesiger Besatzungstruppen, so wie ein zahlreiches Publikum beiwohnten. Nachmittags 4 Uhr werden sich die östreichischen Offiziere zu einem großen Bankett im Holländischen Hofe vereinigen, zu welchem auch die Mitglieder der Bundes-Militär-Kommission, die höheren Stabsoffiziere und Korpskommandanten, so wie Deputationen der andern Offizierskorps geladen sind.

Holstein. Kiel, 17. August. [Sammlungen zu dem Denkmal für Stein.] Bei der beabsichtigten Errichtung eines Denkmals für den Freiherrn v. Stein ist auch in unserm Herzogthum ein Komité in den letzten Jahren thätig gewesen. Es haben sich mehr als 300 Personen bei der Subskription für dies echt deutsche Unternehmen betheiligt, so daß eine namhafte Summe zusammengebracht ist. Das Komité hat seine Listen jetzt geschlossen, die erlangte Summe jedoch noch nicht abgesandt, sondern vorläufig belegt, bis die verschiedenen Komité's über einen gemeinschaftlichen Plan sich geeinigt haben werden. (H. N.)

Großbritannien und Irland.

London, 17. Aug. [Tagesbericht.] Dieser Tage ist der General Sir John Slade, Baronet, gestorben, und in ihm der zweitälteste Offizier des britischen Heeres. Würde er nur wenige Monate länger gelebt haben, hätte er volle 80 Jahre gedient, denn sein Fähnrichspatent datirt vom 11. Mai 1780, und mit Ausnahme des Generals John M'Kenzie, der schon 1778 die englische Uniform anlegte, giebt es keinen britischen Offizier von so langer Dienstzeit. Einer seiner Söhne steht als Muchavar Pascha an der Spitze der türkischen Marine. — Den Direktoren des „Great Eastern“ soll von Herrn Lever, dem oftgenannten Begründer der irisch-amerikanischen Dampfer-Linie, der Vorschlag gemacht worden sein, ihm das Schiff zu einer Fahrt nach Nordamerika zu überlassen. Er bietet für die Hin- und Rückfahrt 20,000 Pfd. St., wofern das Schiff für 2000 Personen hergerichtet wird und bei seiner ersten Probefahrt mindestens 14 Knoten per Stunde zurücklegt. — Spurgeon, der vielgenannte Baptisten-Prediger, hat gestern unter großem Andrang den Grundstein zu seiner neuen Kirche gelegt, die das größte Gotteshaus dieser Sekte in England werden soll. Die Anhänger derselben thun ihr Möglichstes, die nöthigen 25,000 Pfd. zusammenzubringen. Ein namhafter Theil dieser Summe ist gezeichnet, und gestern legte ein ungenannter Freund aus Bristol 3000 Pfd. St. als Geschenk auf den Grundstein, mit der Bemerkung, daß, wenn sich 40 oder 20 Gentlemen finden sollten, deren jeder 50 oder 100 Pfd. St. beitrüge, er sich anheischig mache, die Summe ihrer Beiträge zu verdoppeln. Sofort traten unter Beifall mehrere Herren vor und legten je 50 oder 100 Pfd. St. auf den Stein. Im Ganzen hatte die gestrige Sammlung 4800 Pfd. St. eingebracht. — Vorgestern verunglückte ein Luftschiffer in der Nähe von Newcastle. Er war von dort im Beisein einer großen Zuschauermenge aufgestiegen und hatte sich eine Viertelstunde später glücklich wieder herabgelassen. Aber eben, als er aus dem Korbe steigen wollte, schoß der Ballon, dessen Anker nicht gehörig gepackt hatte, wieder pfeilschnell in die Höhe; der unglückliche Mann hing kopfabwärts, mit seinen Füßen in ein Seil verwickelt; dieses riß in einer Höhe von 120 Fuß und der Luftschiffer stürzte besinnungslos auf ein Ackerfeld hinab. Er wurde lebensgefährlich beschädigt, doch geben die Aerzte nicht alle Hoffnung auf, ihn zu retten. — In Dublin haben die Maurer, dem Beispiele der hiesigen folgend, mit allgemeiner Arbeitseinstellung gedroht, wofern ihnen ihr Wochenlohn nicht um 2 Sh. (auf 30 Sh.) erhöht würde. Da die Bauunternehmer, die jetzt eben sehr beschäftigt sind, sich rasch fügten, ist weiter keine Störung vorgefallen. Dagegen gab es in der Grafschaft Neath blutige Schlägereien, weil der Jahrmarkt daselbst von der katholischen Geistlichkeit vom 15 auf den 17. verlegt worden war. — Das große Musikfest in Bradford findet kommende Woche statt. Es betheiligen sich, den Chor mit eingerechnet, 315 Künstler, und sind schon für 4000 Pfd. Einlaßkarten gelöst worden. Außer verschiedenen klassischen Musikstücken in den sogenannten gemischten Konzerten, kommen nach einander die Schöpfung von Haydn, Händel's Dettinger Tedeum, nebst einer Auswahl aus seinem Judas Maccabäus und seinem Messias, Mendelssohn's Oratorium Paulus zur Aufführung.

— [Eine Anfrage an die kriegführenden Mächte.] Die „Morning Post“ hat sich einen Passus der „Oestreichischen Zeitung“, der dahin lautete, daß Oestreich den italienischen Krieg im Interesse Europa's begonnen habe, zum Text einer langen Predigt gemacht, deren Quintessenz kurz folgende ist: Wenn Oestreich im Interesse Europa's den Krieg begann, und Kaiser Napoleon, wie er selbst sagte, ebenfalls im Interesse Europa's in den Kampf zog, wie kommt es dann, daß die beiden Kaiser, die ihren entgegengesetzten Ansichten hunderttausend Menschenleben geopfert hatten, nach einer bloß zweistündigen Besprechung im Interesse Europa's einen Kompromiß abschlossen, durch welchen weder der Zweck Oestreichs, die Erhaltung der Lombardei, noch das Ziel des Kaisers der Franzosen, die Befreiung Italiens, erreicht worden ist?

— [Die englische und die französische Marine.] Eine genaue Vergleichung der englischen und französischen Regierungswerften, Dockbassins und Kriegsschiffe findet sich im „Daily News“. Das Resultat derselben ist folgendes: Die Franzosen haben größere Bassins als England; sie haben mehr Werften, aber, Alles zusammengenommen, noch immer um 200 Kriegsdampfer weniger als die Engländer. Dagegen bauen sie im gegenwärtigen Augenblick mehr Kriegsschiffe als England; sie verwendeten auf Kriegshäfen während der letzten 10 Jahre verhältnißmäßig mehr Geld auf dieselben, sie sind mit der Herstellung von 72 großen Transportdampfern beschäftigt, und sie haben, was das Wichtigste ist und woran es England ganz gebricht, ein zweckmäßiges und erprobtes Konskriptionssystem. „Dies Alles sind Umstände“, sagt die „Daily News“, „die uns bei aller Friedensliebe in die Nothwendigkeit versetzen, mehr Geld als bisher auf die Vergrößerung unsrer Flotte und die Bemannung derselben zu verwenden.“ Schon der Bericht des letzten vom Parlamente niedergesetzten betreffenden Ausschusses hatte mit folgenden Worten geschlossen: „Die Fortschritte, welche Frankreich in der Bildung einer Dampferflotte gemacht hat und zu machen im Begriff ist, dürfen nicht übersehen werden, wenn es sich darum handelt, unsere künftigen Flottenbudgets festzustellen.“

— [Schiffsunfälle an den britischen Küsten im Jahre 1858.] Einem kürzlich erschienen Ausweise zufolge betrug die Zahl der im verflossenen Jahre an britischen Küsten verunglückten britischen und fremden Schiffe 1170, von denen 354 total wrack wurden und 50 durch Kollision gesunken sind, also im Ganzen 404 total verloren gingen. Die Zahl der Strandungen, welche eine Entlöschung der Ladung nöthig machten, betrug ferner 515, die durch Kollision verursachten Beschädigungen außerdem 251, zusammen 766 Havariefälle, wodurch sich also die Totalzahl, wie angegeben, auf 1170 stellt. Die Zahl der dabei in Lebensgefahr gerathenen Personen belief sich auf 1895, wovon jedoch nur 340 Personen wirklich umkamen, die übrigen glücklich gerettet wurden, und zwar fast alle durch die Rettungsböte der „National-Lifeboat“-Gesellschaft, welche jetzt bereits 82 Rettungsbootstationen an den verschiedenen Küsten Englands unter ihrer Leitung hat.

— [Ein Wallfischkampf.] Vor Kurzem fand etwa 1½ englische Meile von der englischen Küste ein Kampf zwischen zwei Wallfischen statt, dessen Verlauf von vielen Fischern drei Stunden lang beobachtet wurde. Die Ungeheuer stießen mit den Köpfen gegeneinander, schlugen sich mit den Schwänzen, entfernten sich ermüdet, kamen dann aber mit der Schnelligkeit einer Lokomotive, die 50—60 Meilen in der Stunde macht, zurück und stießen mit den Köpfen so heftig gegeneinander, daß sie einige Zeit betäubt schienen. Dann fing der Kampf von Neuem an: 20—30 Fuß hoch bäumten sie sich gegeneinander aus dem Meere, das rings mit Blut gefärbt war. Nach dreistündigem Kampfe blieb eines der Ungethüme ohne Bewegung. Der Sieger entfernte sich. Am andern Morgen fand man den todten Wallfisch bei Nydson, 12 Meilen von Wick, ans Ufer geworfen.

London, 18. August. [Die französische Amnestie.] Die heute erschienenen Journale sprechen sich über die vom Kaiser Napoleon ertheilte Amnestie günstig aus.

Frankreich.

Paris, 16. August. [Zur italienischen Frage.] Die im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten inspirirte Chronique politique der „Revue Européenne“ versichert, daß die Gerüchte von Mißhelligkeiten unter den Mitgliedern der Konferenz in Zürich ungegründet seien (s. dagegen gestr. Ztg.), und daß die sardinischen Bevollmächtigten der zweiten Sitzung nur deshalb nicht beigewohnt hätten, weil es sich in derselben von der Formulirung des Instrumentes gehandelt habe, worin Oestreich die Lombardei an Frankreich abtritt. Gleichzeitig erhebt sich die Chronique gegen die Angabe, daß der Kaiser der Franzosen die Absicht haben könne, die Souveräne von Toscana und Modena durch französische Truppen wieder einzusetzen. Die betreffende Stipulation in den Friedenspräliminarien von Villafranca bedeute nichts anderes, als daß die beiden Kaiser sich nicht für ermächtigt hielten, Territorien zu vertheilen, welche nicht erobert worden waren, und die Konferenz zu Zürich werde sich dieses Recht eben so wenig anmaßen. Wohl aber könne sie die Regierungen anerkennen, welche Toscana und Modena sich geben würden; denn diese Staaten gehörten sich selber an u. s. w. Andererseits heißt es, der Kaiser halte die Agitation in Toscana für ein Strohfeuer, das man ausbrennen lassen müsse. Garibaldi soll sich ihm verpflichtet haben, gegen die Mazzinisten schonungslos zu Werke zu gehen. Das jüngste Manifest Mazzini's hatte theilweise zum Zwecke, die italienischen Republikaner abzuhalten, sich in die Strömung der kaiserlichen Politik hineinziehen zu lassen (s. Kriegssch.). Man glaubt hier überzeugt davon sein zu können, daß es auf Garibaldi und Genossen ohne Einfluß bleiben werde. Die hiesige sardinische Diplomatie ist sehr verstimmt darüber, daß der Kaiser den Gesandten des Großherzogs von Toscana, Hrn. v. Nerli, in offizieller Weise empfangen hat. Sie scheint sich aber mit dem Gedanken zu trösten, daß das englische Kabinet sich immer kategorischer gegen die Rückkehr der Lothringschen Dynastie ausspreche. Lord Russell hat diplomatische Agenten nach Florenz geschickt, um die konstituirende Versammlung in ihrer Opposition zu ermuthigen. Ueber das „Dogma der Legitimität“ soll er sich mit souveräner Verachtung ausgesprochen und erklärt haben, daß eine der Bedingungen der Betheiligung Englands an einem Kongresse die definitive Entfernung der „östreichischen Fürsten“ aus Italien sei. (N. P. Z.)

Paris, 17. August. [Amnestie.] Der Kaiser hat die neue Aera des Friedens und der inneren Verbesserungen mit einem Entschlusse eingeleitet, der in der ganzen gesitteten Welt mit Freuden begrüßt werden wird, und zwar um so mehr, weil er, wie man hört, vom Kaiser trotz des Rathes der Aengstlichen in seiner Umgebung erfolgt ist: es wurde eine allgemeine politische Amnestie bewilligt. Der Kaiser begreift besser, als seine Umgebungen, das Vertrauen bei seinen politischen Gegnern Achtung erzeugt und daß eine Regierung keine Fraktion sein und nicht einseitig den Ränken und Rancunen der „Guten“, um mit dem bei Magenta gefallenen General Espinasse zu reden, als Handhabe dienen darf. Auch das Ausland hat Grund, sich dieser kaiserlichen That zu freuen; denn als Söhne des 19. Jahrhunderts haben wir Europäer der Nachwelt gegenüber eine Solidarität der Humanität, und so mußten wir erröthen im Namen der Neuzeit, so oft wir an Cayenne dach-

ten und so oft wir daran erinnert würden, daß Menschen in einem notorisch von der Wissenschaft als mörderisch nachgewiesenen Klima schmachten und verschwinden mußten, weil dem General Espinasse und den Agenten desselben während der Schreckenszeit nach dem Orsini'schen Attentate ihre Nase zu roth schien. Das betreffende (schon telegraphisch gemeldete) kaiserliche Dekret lautet: „Napoleon ꝛc. haben dekretirt und dekretiren, wie folgt: Art. 1. Allgemeine und vollständige Amnestie ist allen den Personen bewilligt, welche wegen politischer Verbrechen und Vergehen verurtheilt wurden oder welche Gegenstand von Maaßregeln der öffentlichen Sicherheit geworden waren. Art. 2. Unser Siegelbewahrer Justizminister und Unser Minister des Innern sind mit Ausführung des Obigen beauftragt. So gegeben im Schlosse der Tuilerien, 16. August 1859. Napoleon." Mit diesem Siege des Kaisers über seine eigenen Bedenken und über die Furcht und Rachsucht seiner Umgebung ist Frankreich im Kreise der civilisirten Völker wieder in seine frühere Stelle eingetreten; es gehört nicht mehr zu den halbbarbarischen Staaten, wo, wie in Neapel, Bürger ohne Urtheil und Recht mit todeswürdigen Verbrechern gleich behandelt werden, weil sie als verdächtig zu sein denunzirt worden.

— [Tagesnotizen.] Kontre-Admiral Larieu, jetzt General-Major der Marine in Brest, ist zum Oberbefehlshaber der beiden Schiffs-Divisionen an der amerikanischen Westküste und im Ozeane an Admiral Bonard's Stelle ernannt worden. — Im Ganzen sind ungefähr 600,000 Fremde, abgesehen von den Leuten der nächsten Umgebungen, während der Festtage in Paris beisammen gewesen. Vom Sonnabend bis zum Sonntage kamen auf dem Bahnhofe von St. Lazare allein 60,000 Passagiere an; von Boulogne trafen 700, von Kalais 200 Engländer ein. — Durch Dekret vom 15. August hat der Kaiser den Redakteur vom „Siècle", F. Texier, der als Berichterstatter in Italien war und kein Blatt vor den Mund genommen hatte, zum Ritter der Ehrenlegion, weil er sich in der Presse verdient gemacht habe, ernannt. — In Evreux ist der Baron Brigode gestorben, der letzte erbliche Pair Frankreichs. Die Familie Brigode stammt aus Französisch-Flandern.

— [Genealogisches.] Von den Princes und Ducs, welche unter dem ersten Kaiserreich in Frankreich kreirt worden, sind folgende bereits im Mannesstamme erloschen: Castiglione (Augerau), Auerstädt und Eckmühl (Davoust), Feltre (Clarke), Gaëta (Gaudin), Dantzick (Lefebvre), Frioul (Duroc), Parme (Cambacérês), Dalberg (Kämmerer von Worms), Raguse (Viesse von Marmont) und Abrantes (Junot). Es bestehen noch: Bassano (Maret), Cadore (Nomyer von Champagny), Rivoli (Prince de R. et Duc d'Esslingue Massena), Trevice (Mortier), Moscova (Prince de la M. et Duc d'Elchingue Ney), Massa (Reignier), Rovigo (Sevary), Istrie (Bessières), Bellune (Victor Perrin), Reggio (Oudinot), Tarente (Macdonald), Valmy (Kellermann), Albufera (Suchet), Vicenza (Caulaincourt), Montebello (Lannes), Padone (Arrighi), Plaisance (Prince de P. Lebrun), Benevente (Prince de B. Talleyrand), d'Otrante (Fouché), Ponte-Corvo (Bernadotte, jetzt das regierende Haus in Schweden), Dalmatie (Soult).

Belgien.

Brüssel, 17. August. [Kleinigkeiten.] Am 12. August fand im Kollege St. Michael die jährliche Preisvertheilung statt. Nach derselben übergab ein Individuum dem Pförtner einen Korb mit dem Auftrage, denselben dem Direktor zuzustellen. Der Korb ward bei Seite gestellt und explodirte eine Stunde später mit furchtbaren Schlägen, Alles rings zertrümmernd. Es stellte sich heraus, daß der Korb Knallpulver enthalten hatte. Die Gerichte forschen nach dem Thäter. Auffallend, daß vor einiger Zeit ein ähnliches Verbrechen versucht worden. — Beim Graben zu einem Gasometer hat man in St. Nicolas bei Antwerpen die fossilen Ueberbleibsel eines riesigen antediluvianischen Thieres gefunden. Die Klasse, zu welcher das Ungeheuer gehört, ist noch nicht bestimmt. — Ein belgischer Violinvirtuose, Wynen, ist von seinen Kunstfahrten heimgekehrt, nachdem er ganz Chili, La Plata, Mexico durchzogen, selbst in den Paraguaystaat eingedrungen und dabei Jahre lang das abenteuerlichste Leben geführt hat. — Das „Journal de Charleroi" meldet, daß bei einem Taubenfluge, der in Limoges aufgeworfen worden, eine 13 Jahre alte Taube in $2^1/_2$ Tage in Binche, wohin sie gehörte, wieder ankam. Die „Union Liberale" aus Verviers berichtet jetzt, daß in Verviers eine Taube, welche schon 23 Jahre alt, in diesem Jahre in 4 Tagen von Bayonne nach Verviers zurückkehrte. Dieselbe Taube hat schon dreimal ihren Schlag gewechselt und wenigstens 20 große Reisen gemacht, unter denen sie achtmal den ersten Preis davon trug. Sie ist jetzt auf dem Lande bei Verviers und kam bei ihrem letzten Fluge verwundet zurück. Ein andrer Taubenfreund in Verviers besaß eine Taube, die 25 Jahre alt wurde.

Brüssel, 18. August. [Eisenbahnunglück.] Gestern hat zwischen Douai und Arras ein schwerer Eisenbahnunfall auf dem von Paris abgegangenen Vergnügungszuge stattgefunden. Drei Wagen wurden zertrümmert und sechszig Personen verletzt.

Schweiz.

Bern, 15. Aug. [Napoleonsfeier.] Heute fand die übliche Napoleonsfeier in der hiesigen katholischen Kirche statt. Theilnehmer an der Feier waren das diplomatische Korps, der Bundesrath, die Regierung von Bern, eine Vertretung des Obergerichts und eine Abordnung des großen Rathes, ferner viele Mitglieder des hiesigen Patriziats, welche während des Krieges von französisch Gesinnten für durch und durch östreichisch gesinnt verschrien wurden. Dem östreichischen Gesandten war links vom Marquis v. Turgot, dem französischen Ambassadeur, der Ehrenplatz eingeräumt, dem Bundespräsidenten Stämpfli zu dessen Rechten. Vor drei Jahren erschien letzterer in gleicher Eigenschaft bekanntlich einmal bei der Napoleonsfeier in einfachem braunem Sommerpaletot. Damals verursachte dieser Aufzug bei den Antinapoleonisten, d. h. bei allen Radikalen, vielfach Freude. Die Zeiten ändern sich, und so erschien heute Herr Stämpfli in schwarzem Frack und überhaupt in höchst amtlichem Kostüme. In Zürich wohnte der Regierungsrath der dortigen Feier bei. Unsere Regierungen, Bundes- und Kantonregierungen, kommen ganz ausnahmsweise viel in die Kirche, seit der Napoleonische Kultus in der Eidgenossenschaft so sehr im Steigen ist. Wir kennen keine schweizerisch-nationale Feier, welche irgend eine Regierung als solche in die Kirche riefe, nicht einmal der schweizerische Buß- und Bettag. Auch die Geistlichkeit macht Fortschritte in der Napoleonischen Servilität. Heute zum ersten Male ging der hiesige Dekan mit einem Geistlichen dem französischen Ambassadeur zum Kirchenportal entgegen, und führte ihn zu seinem Betstuhl. Das begegnete dem frühern Gesandten nie. (N. Z.)

Bern, 17. Aug. [Die Schweizer in Neapel.] Aus Neapel ist die Nachricht eingetroffen, daß von den in neapolitanischen Diensten stehenden Schweizerregimentern nur das 2. und 4. Regiment vollständig aufgelöst und entlassen worden, während aus dem 1. und 3. Regimente vier Jägerbataillone gebildet und der neapolitanischen Nationalarmee einverleibt werden sollen. (s. Tel.)

St. Gallen, 15. Aug. [Trauriges Ereigniß.] Letzten Montag wurde in Buchenthal, Gemeinde Tablat, ein allgemein geachtetes Brautpaar kopulirt. Mancher Freudenschuß ertönte beim Einzug des jungen Paares. Als aber dieses sich mit den eingeladenen Gästen Abends gegen 10 Uhr kaum zu einem fröhlichen Male niegergelassen hatte, fiel noch ein Schuß in der Nähe des Hauses, eine Kugel fuhr durch das Fenster, drang dem jungen Manne in den Rücken und durch die Halsröhre, so daß er sogleich den Geist aufgab. Ueberdies wurde auch die Schwiegermutter lebensgefährlich verwundet. Der Schrecken der alle Anwesenden ergreifen mußte, läßt sich denken. Auf die junge Frau machte er einen solchen Eindruck, daß sie alsbald in Irrsinn verfiel. Einzelne Umstände ließen Anfangs auf einen vorsätzlichen Mord schließen; allein bald stellte sich die Sache doch anders heraus. Gestern Nachmittag hat sich der Entsender der unglücklichen Kugel im sogenannten Kreuzweiher den Tod gegeben. Er ist ein verheiratheter Mann, ein Freund des Erschossenen und wollte dem Hochzeitspaare zu Ehren noch einen rechten Freudenschuß thun, besonders weil auch seine Frau unter den Hochzeitsgästen sich befand. Man fand nachher einen Brief von ihm, in welchem er seine Frau und die Verwandten des Getödteten auf die rührendste Weise um Verzeihung bat.

Italien.

Neapel, 13. Aug. [Meuterei.] Schwere Unordnungen sind unter der Mannschaft der vor Neapel liegenden englischen Kriegsschiffe vorgekommen; auf dem Admiralschiffe brach die Meuterei aus. Es kam zwischen Matrosen und Marinetruppen zum Kampfe. Das Geschwader lief ins offene Meer aus. Aehnliche Vorfälle waren bereits in Malta vorgekommen.

Livorno, 14. Aug. [Sechs englische Kriegsschiffe] sind hier angekommen.

Spanien.

Madrid, 11. Aug. [Garibaldi; Beschlagnahme.] Die „Discusion" veröffentlichte gestern ein Antwortschreiben des Generals Garibaldi auf eine Adresse, welche demselben von Herrn Eduardo Campos im Namen der spanischen Demokraten überschickt worden war. Garibaldi spricht darin seine Absicht aus, Spanien in Kurzem zu besuchen. — Die heutige Nummer der „Discusion" ist mit Beschlag belegt worden.

Madrid, 12. Aug. [Das gelbe Fieber.] Die Krankheit, welche in Murcia herrschte und dort so viel Besorgnisse erweckte, ist fast verschwunden. Dagegen spricht man davon, daß an Bord einiger Schiffe in Corunna Fälle des gelben Fiebers vorgekommen seien. Korrespondenzen aus Puerto Rico bezeichnen sogar einige Fälle des schwarzen Erbrechens.

Rußland und Polen.

Petersburg, 12. August. [Die Insel Sachalin; Sterblichkeit im Moskauer Findelhaus.] Das laut Vertrag mit Japan an Rußland gehörige Gebiet auf der dem tatarischen Meerbusen vorliegenden Insel Sachalin (Tarrakai oder Karafta) ist nunmehr in zwei Provinzen getheilt worden, deren eine zu Ostsibirien gehört, die andere eine eigene Insel-Verwaltung bildet, mit der Hauptstadt Blagoweschtschensk, wo gegenwärtig ein eigenes Gerichtsgebäude, eine nautische Schule u. s. w. etablirt worden sind. Dieser Ort liegt beinahe 2000 geographische Meilen von der Westgrenze des europäischen Rußlands entfernt. Der Grenzverkehr Rußlands mit China ist in fortgesetzter Steigerung begriffen; besonders ist die Zunahme des Theehandels sehr erheblich. — Die „Medizinische Zeitung" theilt von dem Oberarzt des Moskauer kaiserlichen Erziehungshauses einen längern Aufsatz über die Sterblichkeit der Kinder jener Anstalt mit, aus welchem erhellt, daß im Jahre 1856 von 11,762 in das Findelhaus eingelieferten Kindern zusammen 1921 dem Tode zum Opfer verfielen. Der elende Zustand, in welchem die Mehrzahl der Kinder in die Anstalt gebracht wird, das rauhe Klima Moskau's, die Ueberfüllung der Räume, der Kontakt der Massen und der zeitweise Mangel an Ammen (im Jahre 1857 fehlten 499 Ammen) werden als Gründe dieser traurigen Erscheinung bezeichnet. Interessant sind die Nachweise über die Ausdehnung, welche dieses größte Findelhaus der Welt allmälig gewonnen hat. Im ersten Dezennium nach der Gründung, d. h. von 1764—74 war die Zahl der Aufgenommenen 9457; darauf stieg in den folgenden Dezennien die Zahl auf resp. 12,537, 13,442, 21,074, 30,619, 39,179, 56,877, 71,709, und 1844—1854 stellte sie sich bereits auf 90,184, also das zehnfache. Noch rascher stieg die Zahl später; 1855 betrug sie 10,993, 1856: 11,762, 1857: 12,602 und 1858: 13,262.

— [Ein seltener Badegast.] In Reval weilt gegenwärtig, wie das „Inland" schreibt, ein seltener Badegast aus gar fernen Gegenden, der Lama Galsang Gombojew, der das Licht der Welt an den Ufern des Selenga erblickte und jetzt als Dozent der mongolischen Sprache an der Petersburger Universität angestellt ist. Er ist dem Glauben seiner Väter, dem Buddhismus, treu geblieben und somit wohl der erste Buddhist, der sich in der Salzfluth der Ostsee badet. Das Bülletin der Petersburger Akademie hat bereits mehrere interessante Aufsätze dieses merkwürdigen Mannes geliefert.

— [Mangel an Scheidemünze.] Aus Riga erfahren wir, daß der Mangel an kleiner Silbermünze daselbst bereits so fühlbar sei, daß man sich genöthigt sehe, statt dessen Postmarken als Zahlungsmittel anzunehmen und auszugeben. Ehestens dürfte bei uns derselbe Fall eintreten denn auch hier fangen Fünf- und Zehn-Kopekenstücke schon an, aus dem Verkehr gänzlich zu verschwinden, kleinerer Münzsorten gar nicht zu gedenken. (Pr. Z.)

— [Eisenbahn von Moskau nach Saratow.] Der Kaiser hat, wie schon telegr. erwähnt, das Statut der Gesellschaft zum Bau des Schienenwegs von Moskau nach Saratow (100 deutsche Meilen) bestätigt. Nach der Veranschlagung sollen die Baukosten 45,000,000 S. R. betragen, d. h. 434,000 S. R. pr. deutsche Meile, und werden durch Ausgabe von 450,000 Aktien à 100 S. R. beschafft. Die Regierung garantirt den Aktionären eine Revenue von $4^1/_2$ Proz. auf 80 Jahre. Die Bekanntmachung zur Zeichnung soll unverzüglich in den letzten Tagen des August erfolgen und dieselbe wird acht Tage dauern.

** Warschau, 17. August. [Aufhebung der Fleischerzunft; ein Denkmal.] Der Magistrat unserer Stadt hat das Monopol der Fleischenzunft aufgehoben; demnach kann nun Jeder eine Niederlage von frischem Fleisch halten. Diese Bestimmung hat auf die Herbeischaffung und auf die Fleischpreise ungemein vortheilhaft eingewirkt, denn die freie Konkurrenz trägt gar viel dazu bei, den Preis des Erzeugnisses mit seinem Werthe in ein richtiges Verhältniß zu setzen. — Die Verehrer des volksthümlichsten unter unseren neueren Lyrikern, des verewigten Ignaz Komorowski, besuchen jetzt sehr zahlreich das auf dem Powązkowski'schen Friedhofe ihm kürzlich errichtete Denkmal. Auf einem einfachen weißen Steine erhebt sich ein ländliches Kreuz; unter demselben aber sieht man ein polnisches Bäuerlein, der mit der einen Hand Mütze und Haferrohr hält und mit der anderen auf einer danebenstehenden Lyra einen Immortellenkranz niederlegt. Dies einfach schöne Denkmal danken wir dem Meißel des hiesigen Bildhauers Swięcki.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Aug. [Zur Verfassungsfrage.] Die „Berlingske Tidende" hat in diesen Tagen eine Reihe von Artikeln eröffnet, welche die Ueberschrift führen: „Ueber die nationale Politik und über das, was jetzt nicht geschehen soll." Nach einer eben so ungerechten, wie einseitigen Beurtheilung der in den Herzogthümern stattgehabten nationalen Bewegung, welche mit den rohesten Ausdrücken bezeichnet wird, sucht das gouvernementale Organ mit größter Weitläufigkeit darzuthun, daß es sehr unklug sein würde, wenn Dänemark jetzt die „Eiderpolitik", das Programm von 1848, wieder aufnehmen wollte. Diese Politik sei wohl 1848, gegenüber der damals scheinbar siegreichen nationalen Bewegung in Deutschland, eine Nothwendigkeit gewesen; gegenwärtig aber würde Dänemark durch eine Wiederaufnahme derselben sich nur seines Einflusses auf die deutschen Bundesländer begeben. „Die „Eiderpolitik", heißt es in diesem Artikel u. A., „ist ein Rückzug auf eine Stellung, die im Innern eine Zeitlang etwas bequemer erscheinen kann, die aber nach Außen Dänemark weit weniger Sicherheit geben würde, als die Stellung, welche in diesem Falle zunächst aufgegeben werden müßte." Der „Gesammtstaat", setzt alsdann das genannte Blatt weiter auseinander, müsse allerdings ganz unabhängig von Deutschland werden; zu diesem Zwecke müsse der deutsche Bund Dänemark eine „exzeptionelle Stellung" einräumen und sich unter Anderm damit begnügen, im Falle eines Bundeskrieges von Dänemark statt des holstein-lauenburgischen Kontingents (dessen Theilnahme an einem Bundeskriege Dänemark in einem solchen Falle nicht die nöthige Freiheit der Aktion lassen würde) gewisse Geldleistungen ꝛc. anzunehmen. Durch eine Wiederaufnahme der „Eiderpolitik" würde man sich aber der Möglichkeit begeben, von dem deutschen Bunde die bezeichneten Begünstigungen verlangen zu können, und statt dessen dem Bunde einen größern Einfluß noch, als bisher, auf Holstein-Lauenburg eröffnen. Der deutsche Bund würde alsdann vielleicht den Kieler Hafen in seinem Interesse benutzen, während Dänemark bei einer bloßen Personal-Union von einem Einflusse auf die Bundesländer völlig ausgeschlossen werden würde. Ferner würde Dänemark bei einer Personal-Union den Bundesländern das Recht zugestehen müssen, mit Bezug auf das Finanzwesen, Armee und Flotte eine völlige Trennung zwischen Holstein-Lauenburg und den übrigen Theilen der Monarchie eintreten zu lassen, wodurch die Streitkräfte und das politische Gewicht Dänemarks wesentlich verringert werden würden. Dänemark würde daher, wenn es das Gebiet von der Elbe bis zur Eider ganz dem Einflusse des deutschen Bundes eröffnen wollte, seine Lage verschlechtern und sich namentlich im Falle eines Krieges größeren Gefahren aussetzen; mit Rücksicht darauf müsse man deshalb streben, die gegenwärtige Stellung an der Elbe festzuhalten und den Einfluß Dänemarks auf die Herzogthümer noch möglichst zu verstärken. Wohl nicht mit Unrecht glaubt man annehmen zu dürfen, daß diese Artikel der „Berl. Tid.", die bereits mehr als 13 Spalten des genannten Blattes füllen, den Zweck haben, die leitenden Gedanken des neuen „gesammtstaatlichen" Verfassungsprojekts, dessen Ausarbeitung der Kultusminister Monrad, einst selbst einer der hervorragendsten Führer der „Eiderdänen", gegenwärtig beendet hat, anzudeuten, und namentlich der Partei „Faedrelandet's", die in der letzten Zeit vielfachen Zuwachs erhalten, und die dringender als je die Wiederaufnahme der „Eiderpolitik" fordert, die Ueberzeugung beizubringen, daß es für Dänemark sehr unvortheilhaft sein würde, das jetzige „gesammtstaatliche" System aufzugeben. Wenn übrigens aus diesen Artikeln wirklich auf das neue Programm der Regierung geschlossen werden darf, so kann man sich wenig Aussicht auf eine baldige Verständigung mit den Herzogthümern machen; denn ein Eingehen auf die Forderungen der Herzogthümer ist in diesen Artikeln überall nicht zu finden. (Pr. Z.)

Kopenhagen, 16. August. [Zur Frage der Gesammtstaatsverfassung; der Bischof von Osnabrück; Cholerine; schleswigsche Ständeversammlung.] Zwischen dem Mitgliede des Reichstags, Major Beck, und der Redaktion von „Faedrelandet" hat sich eine Polemik entsponnen, die hinsichtlich der unter den dänischen Nationalen in der Verfassungssache herrschenden Divergenzen beachtenswerthe Aufklärungen giebt. Major Beck gehört nämlich zu jenen Nationalen, die mit Bezug auf Schleswig zwar alle Prätensionen der sogenannten „Eiderdänen" gutheißen, gleichwohl aber für das „gesammtstaatliche" System Partei nehmen. Obwohl man auf dieser Seite von Achtung vor den mit den deutschen Großmächten und beziehentlich dem deutschen Bunde 1851 und 52 festgestellten Grundlagen spricht, so hegt man doch in Wahrheit nur die Absicht, mit Hülfe einer neuen „Gesammtstaatsverfassung" Holstein-Lauenburg thatsächlich dem deutschen Bunde zu entfremden, um diese Herzogthümer in Dänemark zu inkorporiren. Major Beck, der dies in seiner Schrift allerdings nur angedeutet, hat geglaubt, dies nunmehr geradezu heraussagen zu müssen. „Eine kräftige Regierung", sagt er u. A., „muß das Gesammtstaatsverfassungsgesetz so auffassen, daß die beiden deutschen Herzogthümer durch dasselbe mehr dem dänischen Staate, als dem deutschen Bunde näher gebracht werden, so daß, wenn zwischen unseren Interessen und denen des Bundes Kollissionen eintreten sollten, die beiden Herzogthümer alsdann dem von unserer Politik vorgezeichneten Wege zu folgen haben." Sollte der Bund dem Zustandekommen einer derartigen Gesammtverfassung Schwierigkeiten in den Weg legen, so bleibe noch immer die Möglichkeit, mit Hülfe der holsteinschen Bevölkerung, der man eine bessere Erkenntniß über ihre wahren Interessen (!) beizubringen suchen müsse, über diese Schwierigkeiten hinwegzuschreiten." Man müsse daher nochmals einen Versuch machen, eine mit der dänischen Auffassung der Bekanntmachung vom 28. Januar 1852 übereinstimmenden Gesammtverfassung durchzuführen. „Faedrelandet", das grundsätzlich eine gesammtstaatliche Gemeinschaft mit Holstein-Lauenburg verwirft, kann natürlich den Standpunkt des Majors Beck nicht theilen, es glaubt, daß neue Versuche, eine Gesammtverfassung zu Stande zu bringen, nicht das gewünschte Resultat haben werden, und empfiehlt deshalb, vorerst an den Patenten vom 6. Novbr. v. J., als der einzigen gesetzlichen Verfassungsbasis, festzuhalten. Dem Einwande, daß diese Basis nur eine vorläufige sein könne, begegnet „Faedrel." mit der Behauptung, daß allerdings ein Zustand, in welchem eine Gesammtstaats-

(Fortsetzung in der Beilage.)

verfassung nur für einige Lande der Monarchie (Dänemark-Schleswig) existire, während die Gemeinschaft selbst für alle Lande fortbestehe, für die Dauer Unzuträglichkeiten mit sich führen werde, daß es aber unverständig sei, zu verlangen, daß Dänemark diesen ihm durchaus nicht ungünstigen Standpunkt aufgeben solle, so lange man nicht die Aussicht habe, etwas Besseres zu erlangen. Meine man, daß es durchaus nöthig sei, noch einen Versuch mit einer Gesammtstaatsverfassung zu machen, so müsse man dies zum allermindesten mit dem vollen Bewußtsein, daß dieser Versuch mißglücken werde, und lediglich zu dem Zwecke thun, um die Zeit hinzuschleppen und inzwischen den Uebergang zu einem neuen Systeme vorzubereiten. — Wie die „Berlingske Tidende" meldet, ist der auf einer amtlichen Rundreise begriffene katholische Bischof von Osnabrück, v. Paulus-Melchers, hier eingetroffen und hat heute in Skodsborg Audienz beim Könige gehabt. Für Nachmittag ist er zur königl. Tafel entboten, zu welcher auch der Erbprinz, die Minister und verschiedene wissenschaftliche Notabilitäten Einladungen erhalten haben. — Am Bord der Schraubenkorvette „Thor", die am 1. in Smyrna eingetroffen ist, haben sich, laut amtlicher Meldung, Fälle von Cholerine gezeigt. — Sicherem Vernehmen nach wird im Laufe des Herbstes auch die schleswigsche Ständeversammlung einberufen werden. (Pr. Z.)

Flensburg, 12. August. [Wahlen.] Dem „Schw. M." wird geschrieben, daß hier neulich vier Männer von entschieden deutscher Gesinnung zu städtischen Aemtern gewählt worden sind.

Türkei.

Konstantinopel, 10. August. [Das diplomatische Korps; Verschiedenes.] Der Sultan hat gleich am Tage nach seiner Rückkunft Hrn. Thouvenel empfangen und ganz besonders ausgezeichnet. Auch Herr v. Prokesch hat sich beeilt, dem französischen Botschafter einen Besuch zu machen; überhaupt ist, dem „Journal de Constantinople" zufolge, im diplomatischen Korps die größte Herzlichkeit wieder eingetreten. Der englische Gesandte, Sir Bulwer, hat, derselben Zeitung zufolge, über das englische Geschwader in Alexandrien Auskunft gegeben; dasselbe hat den Sultan in Aegypten begrüßen sollen; indessen melden andere Briefe, es habe die Aufgabe gehabt, die Mission Colquhoun's in Betreff des Suezkanals zu unterstützen. — Der Aufstand auf Kreta wird bestätigt; es sind dort Gendarmen mißhandelt und ermordet worden. — In Circassien ist auch eine Bewegung gegen die Türkei im Gange. — Der Kaiser von Rußland hat dem Sultan, aus Dank für die dem Großfürsten Konstantin zu Theil gewordene Aufnahme, den Stern des St. Andreas-Ordens in Diamanten (im Werthe von einer Million Piaster) übersandt. — Herr Mussurus begiebt sich nach Paris, um die letzten Schwierigkeiten wegen der Investitur des Fürsten Cousa zu beseitigen.

Belgrad, 8. August. [Der Brand des Lagers von Floreschti.] Die „Bukarester deutsche Zeitung" berichtete, wie wir vor Kurzem meldeten, von einem Brande, der im Lager von Floreschti ausgebrochen war und von dem das allgemeine Gerücht behaupten wollte, es habe sich hierbei um ein Attentat gegen Alexander Cousa gehandelt. Der Brand entstand am 30 Juli und verzehrte mehrere Baracken, Zelte und einige Munition. Während man bis tief in die Nacht mit Löschen, Versorgung der Munitionsvorräthe 2c. beschäftigt war, erhob sich ein furchtbarer Sturmwind, welcher von Minute zu Minute zunahm, das beinahe ausgelöschte Feuer wieder anfachte und jede Bewältigung des furchtbaren Elementes fast unmöglich zu machen drohte. Alle Lagerhütten, die meisten Zelte und ein großer Theil der Munition wurden ein Raub der Flammen. Ueber die Entstehung des Brandes vermag die „Bukarest. Ztg." noch keine Auskunft zu geben, meldet aber doch, daß man bereits mehreren übelberüchtigten Individuen, geborenen Bukarestern, auf die Spur gekommen sei, die bei dieser Gelegenheit „einen gewissen Streich hätten aus- oder herbeiführen sollen."

Belgrad, 10. August. [Fürst Milosch] hat zum Aergernisse mancher ihm Getreuen seinen Barbier Arkadia zum Major ernannt. — Die fürstliche Civilliste soll um 17,000 Thlr. jährlich vermehrt werden, auch ist ein Civilbudget von jährlichen 20,000 Thlr. „für eine hohe Persönlichkeit (Fürst Michael) projektirt.

Asien.

— [Industrie in Japan.] Ueber die merkwürdigen Fortschritte, welche die Industrie in Japan in jüngster Zeit gemacht hat, theilen französische Blätter folgende Angaben mit: „In Nangasaki sind jetzt sieben neue Zeugfabriken aller Art, eine Fabrik von Dampfmaschinen zu gewerblichen Zwecken, eine Glashütte, deren Erzeugnisse den unsrigen kaum nachstehen, eine Fabrik von sehr brauchbaren und äußerst billigen Teleskopen und Mikroskopen, eine Papiermühle, deren Erzeugnisse die meisten der unsrigen an Haltbarkeit übertreffen, ferner mehrere Druckereien und eine chromotypographische Anstalt. Nicht weit von der Stadt liegt ein Werft, auf welchem Dampfschiffe für den Staatsdienst und zur Errichtung eines regelmäßigen Postverkehrs zwischen den verschiedenen Häfen des Reichs gebaut werden. Der Kaiser hat ferner den Bau von 5 neuen Telegraphenlinien und einer Eisenbahn von Yeddo nach Miako angeordnet."

Afrika.

— [Nil-Expedition.] Eine neue Expedition, um die Quellen des Nils zu erforschen, ist in diesem Augenblicke, wie wir aus dem „Nord" ersehen, von Paris abgegangen. Geführt wird sie von einem Venetianer, Namens Miani, der schon seit langer Zeit in Kahira gelebt und Alles, was sich auf diese, bis jetzt unbekannten Gegenden bezieht, genau studirt hat, so weit es bei dem mangelhaften Material möglich war. Er kam vergangenen Winter nach Paris, woselbst er vom Kaiser empfangen wurde und Munition und hundert Flinten erhielt. Er hat einen Maler, einen Marineoffizier, einen Arzt, einen Naturforscher und einen Chemiker mit sich genommen; auch einen Taschenkünstler hätte er gern in seiner Begleitung gehabt, da er sich vom Einfluß desselben auf die Eingeborenen viel versprach, aber keiner von den Pariser Heroen dieses Fachs wollte sich zu einer solchen Reise bewegen lassen. Zum Ersatz dafür soll er einige fürchterliche Masken mitgenommen haben, um sich verkleiden und die Bewohner dieser uncivilisirten Gegenden erschrecken zu können. Das Hauptquartier der Expedition wird Kartun sein, eine Stadt in Ober-Egypten, da, wo der Nil sich in die beiden Arme „Schwarzer Nil" und „Blauer Nil" theilt. Die Karavane wird Nubien, Sennaar und Abyssinien durchziehen, alle diese Landstriche erforschen und namentlich auch sehen, ob der Stamm Niams-Niams wirklich existirt, Leute, von denen ein neuerer Reisebeschreiber noch behauptet hat, daß sie Menschenfresser wären und den Affen glichen. Das Endziel der Expedition soll, wenn es möglich ist, so weit vorzudringen, die Küste von Zanzibar (Zanguebar) sein.

— [Expedition am Senegal.] Ueber Bordeaux sind neue Nachrichten vom Senegal eingetroffen. Danach ist am 14. Juni eine aus 4 Dampfern bestehende Flotille mit 775 Marinesoldaten, eingebornen Tirailleurs, Artilleristen, Spahis und Laptos, unter dem Befehle des Kommandanten Faron von St. Louis aufgebrochen, um einige Differenzen mit Brakna, Toro und Dimar zu reguliren. Am 16. Juni landeten die Truppen des Morgens um 2 Uhr an den Ufern des Marigot von Keendi und gingen auf das Lager des Sidi-Ely los, wo die bei der letzten Plünderung betheiligten Stämme vereinigt waren. Eine Stunde später war das Lager genommen, während die Mauren nach einigen Flintenschüssen Reißaus nahmen und ihre Heerden sich zerstreuten. Dennoch wurden 60 Gefangene gemacht, 250 Ochsen, 1500 Ziegen, 40 Kameele und 60 Pferde erbeutet. Des andern Tages verlangte Sidi-Ely zu unterhandeln und verstand sich zur Rückerstattung alles Geraubten und zur Zahlung einer starken Buße. Hierauf begab sich die Expeditions-Kolonne nach Podor, wohin mehrere Häuptlinge des Toro kamen, freundschaftliche Versicherungen erneuerten und die Oberherrschaft des Häuplings Amady-Boukar, mit welchem der Gouverneur einen Vertrag abgeschlossen hat, anerkannten. Am 18. erschien die Flotille vor Nisga. Es handelte sich darum, den Eliman-Seydou, ehemaligen Häuptling des Dimar, der stets feindlich gesinnt ist, in Dialmath aufzuheben. Dieses Dorf wurde am 19. umzingelt und bald nachher Eliman-Seydou trotz seinem Widerstande festgenommen. Diese Gefangennehmung wird wahrscheinlich die demnächstige Annexion des Dinar zu den französischen Besitzungen am Senegal zur Folge haben. Die Flotille ist am 20. Juni wieder in St. Louis angekommen. Der Verlust an Mannschaft beträgt nur 2 Tode und 6 Verwundete.

— [Bevölkerung Egyptens.] Der Vizekönig von Egypten hat eine Volkszählung seines Reiches nach französischer Weise vornehmen lassen, die jetzt vollendet ist und nach der Egypten 5,125,000 Einwohner zählt, während es 1847 nur 4,250,000 und 1798 bloß 2,500,000 Einwohner hatte. Alexandrien zählte 1798 nur 30,000 Seelen und jetzt 400,000. Die Seelenzahl ist seit 1817 um die Hälfte gewachsen.

Amerika.

Newyork, 3. August. [Nachrichten aus Südamerika; Erklärung Buchanans; Eisenbahnunglück 2c.] Aus Peru ist die Kunde eingetroffen, daß die dortige Revolution beigelegt und die Truppen, die rebellirt hatten, so wie das Volk zur Ruhe zurückgekehrt waren. Chili und Neugranada haben ihre Vermitteiung zur Beilegung der Zerwürfnisse zwischen Peru und Ecuador angeboten. Aus Ecuador wird gemeldet, daß der Aufstand Garcia Moreno's und der Anhänger desselben gegen die Regierung des Präsidenten Robles vollständig gescheitert und Moreno nach Peru geflüchtet sei. Quito ist wieder in der Gewalt der Regierung, und sämmtliche Aufständische sind landflüchtig. Guayaquil wird streng von der peruvianischen Flotte blokirt. Der Präsident von Peru hat den Krieg gegen Ecuador noch nicht eröffnet, doch bereits Truppen an die ecuadorische Grenze zur Eröffnung der Feindseligkeiten geschickt. — Der Präsident der Vereinigten Staaten, James Buchanan, hat in einer an den Herausgeber der „Post" gerichteten und aus Bedford Springs, 25. Juli, datirten Zuschrift die Erklärung abgegeben, daß er entschlossen sei, unter dermaligen Verhältnissen nicht wieder als Kandidat für seine jetzige Stellung aufzutreten; Diejenigen, die dies behaupteten, wollten nur die großen Maaßregeln, die er noch durchzusetzen gedenke, verdächtigen, indem sie ausstreuten, er, Buchanan, befördere dieselben nur in der Absicht, wieder gewählt zu werden. — Bei Schagticoke kam auf der Nordbahn in der Nacht des 2. Aug. wieder ein Eisenbahnunglück vor. Der von Albany kommende Zug stürzte bei der Fahrt über die Tempannockbrücke von einer Höhe von 20—25 Fuß in den Fluß, der 7—8 Fuß tief war. Hierbei kamen 13 Menschen um, mindestens 20 wurden mehr oder weniger schwer verwundet. Doch erfolgte der Bruch an der Brücke erst, als die Lokomotive schon so weit war, daß sie glücklich ans andere Ufer gelangte, nachdem der Tender sich losgerissen hatte und in den Fluß gestürzt war. — Die Zahl der auf der Newyorker Haupt-Postoffice als unbestellt eingelaufenen und nach Eröffnung den Adressanten im Juni 1859 zugesandten registrirten Briefe betrug 10,226, in denen eine Geldsumme von mehreren Hunderttausend Dollars theils baar, theils in Werthpapieren enthalten war.

— [Das gelbe Fieber; der Bürgerkrieg in Mexiko; indianische Gräber.] Aus Mexiko sind am 1. August in New-Orleans Nachrichten eingetroffen. In Reynosa waren 230 Personen am gelben Fieber gestorben. — Am 22. Juli stand General Degollado in Tampico und traf Vorbereitungen zu einem neuen Feldzuge. General Garcia erwartete in Matamoras Verstärkungen und hatte die Liberalen durch eine Proklamation zu den Waffen gerufen. Ein Geldtransport von 600,000 Dollars in Spezie war nach Motamoras unterwegs. Die klerikale Partei hat sich nun gegen die beiden anderen Parteien erklärt. In Nordmexiko herrscht wieder einige Ruhe, nachdem General Well abgesetzt worden. — Auf dem Isthmus von Panama hat man, wie schon gemeldet, auf den indianischen Huakas (Begräbnißstätten) goldene Götzenbilder und Opferschaalen gefunden. Darüber herrscht nun unter den Yankees große Aufregung. Unter Anderem soll ein indianischer Kopfschmuck von schwerem Gewichte gefunden worden sein, ferner ein „Goldweibchen", dessen Gewicht jedoch nicht näher angegeben wird. Das Gold findet sich theilweise in Gefäßen, die neben den Leichen stehen, von denen manche Grabstätten hundert und mehrere enthalten. Ein Mann soll bei den Gräberdiggings ganz kolossale Schätze erbeutet haben. Die Grabstätten sollen eine bedeutende Ausdehnung haben. Die Entdeckung dieser Schätze erfolgte dadurch, daß ein hoher Baum, der auf einer solchen Grabstätte stand, umfiel, so daß die Wurzel eine Oeffnung in die Gruft machte, in der nun Gold zum Vorschein kam. Uebrigens trägt der Bericht, dem wir wir diese Angaben entlehnen, unverkennbar das Gepräge der gewöhnlichen Uebertreibungen amerikanischer Goldspäher. Die nächste Folge dieses Gruftgoldfiebers wird eine allgemeine Durchsuchung und Zerstörung der Indianergräber vom Lake Superior bis zur Landenge von Darien und von Kaliforniens Sierra Nevada bis zu den Alleghanies sein.

— [Die Mormonen.] Aus dem Mormonenlande erfährt man, daß die Mormonen nicht daran denken, ihr Land in Utah zu verkaufen und weiter zu wandern. Ihre Zahl vermehrt sich. Eine kurze Statistik über die Zahl der Anhänger, wie sie der „Valley Tan" bringt, mag hier eine Stelle finden. Im Jahre 1856 zählte man in den Vereinigten Staaten und den britischen Besitzungen 68,700, von denen 33,000 in Utah, 5000 in Newyork und 4000 in Kalifornien lebten, in Europa 30,000 und zwar fast durchgehends in England, Irland und Scandinavien; in Deutschland, Frankreich, der Schweiz und dem übrigen Europa zusammengenommen dagegen nur 1000, in Australien und Polynesien 2400, in Afrika 100 und auf Reisen 2800. Rechnet man die verschiedenen Sekten, welche den Hauptgrundsätzen nach dem Mormonenthume angehören, hinzu, so mag sich die Gesammtzahl auf 126,000 herausstellen. In Utah selbst waren 1857 nicht weniger als 4617 Männer mit beiläufig 16,500 Frauen verheirathet, dies macht annähernd im Durchschnitt auf jeden dieser Männer 4 Frauen.

Neworleans, 6. August. [Der Bürgerkrieg in Mexiko.] Es sind hier heute Nachrichten aus Veracruz vom 28. Juli und aus der Hauptstadt Mexiko vom 19. Juli eingetroffen. Miramon hat ein Manifest erlassen, in welchem er verspricht, das Volk in seiner Macht und seinem Reichthume zu schützen, sich für eine Diktatur erklärt und behauptet, es sei die traditionelle Politik Mexiko's, sich gegen jeglichen Uebergriff zur Wehr zu setzen. M'Lane, der amerikanische Gesandte, hatte nur die Skizze eines Vertrages, und zwar nicht unterzeichnet, nach Washington gesandt. Die Tehuantepec-Gesellschaft hatte fortwährend mit Plackereien der Behörden zu kämpfen, und man glaubte, daß in Folge davon der Postverkehr bald unterbrochen werden würde. General Zenzuer näherte sich an der Spitze von 5000 Mann San Luis Potosi, und Miramon's Truppen konzentriren sich. Man erwartete demnächst entscheidende Ereignisse.

Australien.

— [Goldausbeute in Australien.] In den siebzehn Goldwäschen des südlichen Australiens wurde in 12 Monaten von 1857—1858 eine Masse von etwa 578,000 Unzen Goldes gewonnen, in den 12 entsprechenden Monaten von 1858—1859 nicht viel weniger, nämlich 535,000 Unzen. Der Ertrag einzelner Fundorte belief sich oft in einer Woche auf 13,000, in einem Jahre auf 53,000 Unzen Goldes.

Zum italienischen Kriege.

Nachträge und Ergebnisse.

Wien, 18. August. Die „Militär-Zeitung" spricht über die strategischen Nachtheile, welche der Verlust der Lombardei für die tiroler Grenze bildet. „Unsere Vorposten im Eingange des Traffoithales", bemerkt das militärische Fachblatt, „stehen oben auf dem Stilfserjoche den Piemontesen so nahe gegenüber, daß sie gegenseitig konversiren können. In Folge der Waffenstillstandskonvention bildet die Grenze Tirols die beiderseitige Demarkationslinie; dadurch haben wir wegen der Natur des Terrains und der Konfiguration der Grenze eine so ungünstige Position gegenüber der des Feindes, daß, wenn angenommen die Feindseligkeiten wieder begonnen werden würden, wir unsere eigene Straße, die hinauf nach der Lombardei führt, gar nicht mehr benutzen können, sondern uns mühselig eine Kommunikation durch ein Nebenthal auf einen Punkt herstellen müssen, von wo aus noch Aussicht wäre, den Gegner wieder von der Höhe des Joches zu vertreiben. Obschon wir dem Frieden entgegensehen, so sind wir doch auf alle Eventualitäten gefaßt, und es fehlt nicht an den nothwendigen Vorbereitungen zu einem angenommenen Wiederbeginn des Kampfes. Uns kam es ungelegen, dem Gegner die wichtige Stellung einräumen zu müssen, zumal wir einige Tage früher bei Sponda lunga seine Angriffe siegreich zurückgeschlagen hatten und eben im Begriffe waren, gegen ihn selbst die Offensive zu ergreifen. Es ist vielleicht in Europa noch niemals in solcher Höhe gefochten worden, als es bei Sponda lunga der Fall war, der Kampf glich mehr einer Gemsenjagd, und da wir den Vortheil des Terrains hatten, war bekanntlich auch unser Verlust unbedeutend."

— Der „Wiener Zeitung" wird aus Vöslau, den 16. August, geschrieben: Am 21. Juli d. J. haben hier Se. K. H. der Großherzog Leopold II. von Toscana zu Gunsten Höchstihres Sohnes, Sr. K. H. des durchlauchtigsten Erbprinzen Erzherzogs Ferdinand aus völlig freiem Entschlusse und Antriebe ihren Thronrechten entsagt und diese in einer Abdikationsurkunde dem Herrn Erbgroßherzog übertragen. Se. K. H. der Großherzog Ferdinand IV. haben so eben eine Reise angetreten.

Turin, 15. August. Die Botschaft des Hauptes der provisorischen Regierung von Toscana hat hier einen außerordentlich guten Eindruck gemacht. Die würdige Haltung der toscanischen Regierung unter so schwierigen Verhältnissen giebt den Freunden der Einverleibung oder der nationalen Unabhängigkeit Hoffnung. Leider wird diese in den über die französischen Absichten unterrichteten Kreisen nicht getheilt. Herr Ricasoli hat auch nur die eine Hälfte dessen enthüllt, was der Kaiser zu Peruzzi gesagt; er konnte nicht mehr sagen, als er gesagt, und es war auch im Interesse der Ruhe und Ordnung, das Weitere zu verschweigen. Die Auseinandersetzung der Verhältnisse der lothringischen Dynastie zu Toscana hat hier allgemeine Beistimmung gefunden. Dieses Herrscherhaus ist nicht weggejagt worden, es hat freiwillig gemeinschaftliche Sache mit Oestreich gemacht, statt zu seinem Lande zu halten, das italienisch bleiben wollte, und so ist Jedermann seinen Weg gegangen. Man kann die Ereignisse im Großherzogthume nicht richtiger und nicht bündiger resumiren. Der politische Takt, welcher das ganze Dokument vor ähnlichen Aktenstücken auszeichnet, beweist die Reife der Nation zu selbständigem Wollen, wenn es eines solchen Beweises nach dem so maaßvollen und Ordnung beobachtenden Verhalten der Toscaner noch bedürfte. Die Gefahr ist darum nicht minder groß, und die Patrioten freuen sich doppelt über Garibaldi's Ankunft in Livorno. Wie ich höre, begiebt sich der italienische General im Einverständnisse mit dem Könige Victor Emanuel nach Central-Italien. — In Zürich gehen die Dinge um so langsamer, als die Konferenzen nach zwei Richtungen hin thätig zu sein haben. Frankreich und Oestreich verhandeln über gewisse, Sardinien nicht unmittelbar berührende Gegenstände allein, und dieses wird nur zur Diskussion über die Regelung solcher Fragen zugelassen, die es direkt angehen.

— Was die Pläne der Mazzinisten anbetrifft, so erfahren wir aus einem Artikel: „Das Ziel der Italiener", den ein belgisches Blatt mit der Bemerkung bringt, es gebe theils einen Auszug, theils eine wörtliche Uebersetzung eines Artikels von Mazzini, Folgendes: „Dieser Zweck sei nicht auf das Bedürfniß, „besser zu leben", also nicht auf materielle, volkswirthschaftliche und administrative Verbesserungen gerichtet, also keine sozialistische Frage; das Ziel der Italiener, d. h. der wie Mazzini spekulirenden, sei noch weniger die Bildung eines mächtigen norditalienischen Königreiches, „dieses Zieles der politischen Literaten, der scheuen Nützlichkeitspolitiker und Hofschranzen des Hauses Savoyen"; das Ziel der Italiener sei auch kein Staatenbund, weder eine Konföderation unter einem französischen, noch eine unter einem östreichischen Protektor; das Ziel der Italiener sei einzig und allein „Italien selbst, die Nationaleinheit, die Gründung eines freien italienischen Vaterlandes von den Alpen bis zum italienischen Meere"; wie 1848 gelte es 1859, aus der Siebenstaaterei Einen Staat zu machen." Hierüber seien alle Italiener einig; auch fehle es den Italienern nicht an Wünschen, noch an Muth, Ausdauer und Opfer, wohl aber an der — „Logik der Revolution." Diese Logik forderte: „Italien einig und frei; Nationalkampf, um dies zu erlangen; Nationalsouveränetät, ausgeübt bis zur Beendigung des Kampfes zur Konstituirung derselben." Aus den Verstößen gegen diese Logik leitet Mazzini „die jetzige Ungewißheit, den Verrath von Villafranca, die falsche Position, in der sich seit der königlichen Ablehnung die Bevölkerungen Mittelitaliens, befinden", her; man müsse nicht dabei stehen bleiben, zu rufen: „Krieg gegen Oestreich!" sondern: „Der Papst, der König von Neapel sind Feinde der italienischen Nationalität, wie die Oestreicher, und die Franzosen in Rom sind uns so gut, wie die Oestreicher in Venedig oder Mailand, im Wege; man darf niemals die Freiheits- von der Unabhängigkeitsfrage trennen. Italien hat also zunächst Europa zu überzeugen, daß Nationalunabhängigkeit und Nationaleinheit sein fester Wille sei, und es hat diesen Entschluß ins Werk zu setzen." Zu dem Zwecke schlägt Mazzini zunächst vor: „Eine einzige Regierung muß Toscana, Modena, Parma, Bologna und die Romagna umfassen; ein einheitliches Militärkommando oder ein Kriegsausschuß soll die Vertheidigung vorbereiten und alle Streitkräfte, die regulären wie die unregulären, an zwei oder drei strategischen Punkten zusammenziehen; das Volk soll bewaffnet werden." Im Toscanischen soll eine Nationalversammlung zusammenberufen werden, die ganz Italien um sich schaaren und Piemont zur Wiederaufnahme des Krieges auffordern soll. Der Schluß des Mazzini'schen Aufrufes lautet: „Auf, Italiener! Im Namen des Vaterlandes, der Freiheit, der Ehre! Oder hätte etwa nur noch das Wort eines Despoten die Kraft, eure Begeisterung zu entflammen?" Mazzini und seine Partei wollen die italienische Bewegung offenbar aus den Bahnen herausbringen, in die sie Kaiser Napoleon hineingeführt. Man wird in Paris wohl eifrig bemüht sein, dies zu verhindern.

Turin, 17. August. Der König ist aus Mailand hier wieder eingetroffen.

— Aus Florenz, 16. August, wird gemeldet, daß der Antrag des Marchese Ginori in der toscanischen Nationalversammlung von den sämmtlichen 168 anwesenden Volksvertretern unter stürmischem Beifall der Zuhörer mit Einstimmigkeit angenommen und zum Beschlusse erhoben wurde. Dieser Antrag lautet wortgetreu: „Die Versammlung erklärt, daß die Dynastie Lothringen, welche am 27. April 1859 aus freiem Antriebe Toscana verlassen hat, ohne daselbst eine irgend gestaltete Regierung zurückzulassen, und in das feindliche Lager übergegangen ist, sich unbedingt als unverträglich mit der Ordnung und Wohlfahrt Toscana's erwiesen hat; erklärt, daß diese Dynastie in keiner Weise zurückgeführt und beibehalten werden könne, ohne das Volksgefühl zu verletzen, ohne eine beständige und unvermeidliche Gefahr, den öffentlichen Frieden immerfort gestört zu sehen, ohne ganz Italien Nachtheil zu bringen; aus diesen Gründen erklärt sie aufs Förmlichste, daß die Dynastie Lothringen auf den Thron Toscana's weder zurückgerufen, noch zurückgeführt werden dürfte." — Die „Patrie" stellt Ginori das Zeugniß aus, daß sein Antrag, den die Nationalversammlung von Florenz nunmehr zum Beschlusse erhoben hat, kein Wort des Hasses oder Zornes, sondern ein Akt der Gerechtigkeit sei, der durch den Volswunsch geboten und nicht durch persönlichen Haß gegen den Großherzog eingegeben worden sei. Da die ganze Unterlage der napoleonischen Dynastie eben nur auf diesem Prinzipe des Volkswillens beruht, und der Kaiser nur als „Erwählter der Nation" dem „Prinzipmenschen" Grafen Chambord gegenüber im Rechte ist, so argumentirt das halboffizielle Blatt ganz folgerichtig in Betreff Toscana's; doch wie steht es dann mit den Präliminarien von Villafranca? Die „Patrie" antwortet darauf, die Stipulationen in Betreff der Wiedereinsetzung der ausgewanderten Fürsten schließe durchaus nicht die Intervention Frankreichs und Oestreichs mit ein; indem die beiden Kaiser beschlossen, „die Fürsten werden zurückberufen werden", hatten sie dies ausdrücklich so verstanden, sie würden von ihren eigenen Unterthanen zurückberufen werden. Auch

diese Auffassung entspricht vollständig dem, was bei Bekanntwerden der Stipulationen in französischen und italienischen Blättern über diesen Punkt verlautete; sie kann auch vom Kaiser Napoleon nicht anders verstanden worden sein, wenn derselbe nicht im schreiendsten Widerspruche mit seinen wiederholten Zusagen stehen will, daß den Mittel-Italienern keine Gewalt angethan werden solle, wenn sie die Ruhe nicht störten; aber wie reimt sich dies Alles mit der Nachricht derselben „Patrie", daß Marschall Vaillant mit 50,000 Mann bis auf Weiteres Mailand, Bergamo, Pavia, Cremona, Piacenza und Parma besetzt halten wird? Sind diese Truppen zur Deckung der Lombardei gegen Oestreich, dessen Blätter täglich die rein provisorische Abtrennung der Lombardei von Oestreich predigen, bestimmt, oder soll Vaillant Sbirrendienste in Parma u. s. w. thun?

— Der „Monitore Toscano" veröffentlicht ein Schreiben des Kommandanten des vor Livorno stationirenden französischen Kriegsdampfers „Prony", worin der Fregattenkapitän Graf v. Mißcassy, Befehlshaber dieses Fahrzeuges, die vom toscanischen „Moniteur" gebrachte Nachricht, als habe die Artillerie seines Fahrzeuges den außerordentlichen sardinischen Kommissar Boncompagni salutirt, als er sich an Bord des „Giglio" einschiffte, für unrichtig erklärt.

— In Modena wurde am 16. Aug. nach einem feierlichen Gottesdienste in der Kathedrale, dem alle Staatskörperschaften beiwohnten, durch den Diktator Farini die Nationalversammlung im großen Saale des Schlosses unter stürmischem Zurufe der Volksvertreter und des zahlreichen Publikums, das die Tribünen füllte, eröffnet. Nachdem Farini in einer beredten Anrede auf die modenesische Geschichte, auf die Entwickelung und den Geist der sardinischen Regierung und auf die Diktatur, mit der er betraut worden, hingewiesen, legte er seine Vollmacht in die Hände der Volksvertreter nieder. Hierauf ermahnte Farini die Nationalversammlung, freimüthig, doch mit jener Ruhe, welche ein gutes Gewissen und das Biwußtsein, daß man sich auf ein gutes Recht steife, verleihe, ihre Wünsche für die künftige definitive Gestaltung des Landes kund zu geben; sie möge Europa erklären:, „Wir sind bereit, der civilisirten Welt alle Bürgschaften der Ordnung und des Friedens zu bieten, damit Italiens Freiheit gesichert und Italien wieder italienisch werde." Die modenesischen Freiwilligen begrüßten die Eröffnung der Nationalversammlung mit Kanonensalven von den Wällen der Hauptstadt, deren Häuser mit Fahnen und Kränzen festlich geschmückt waren. Die Nationalversammlung begann ihre Arbeiten damit, daß sie eine Dankadresse an den Kaiser Napoleon votirte. — Auch in Florenz hat die Nationalversammlung ihre Dankbarkeit und ihr Vertrauen dadurch kund gegeben, daß sie den Beschluß faßte, die Büste Napoleon's III. und die Victor Emanuel's in ihrem Sitzungssaale aufzustellen. — Garibaldi, dessen Ankunft in Livorno wir gestern schon gemeldet haben, wird vom tapferen Obersten Medici begleitet. Die Nationalversammlung schickte Garibaldi den Abgeordneten Malenchini nach Livorno entgegen. Der „Corriere Mercantile" vom 15. August meldet bereits Garibaldi's Ernennung zum Generallissimus der mittel-italienischen Liga.

Militärzeitung.

Oestreich. [Aenderungen im Armeewesen.] Nach sicheren Nachrichten geht man in Oestreich damit um, die übermäßig starken Bataillone und Kavallerie-Regimenter, welche man bei der Schwierigkeit ihrer Handhabung und der Schwerfälligkeit ihrer Bewegung mit als eine Hauptursache der erlittenen Niederlagen zu betrachten geneigt ist, auf eine mehr übersichtliche Zusammensetzung und geringere Stärke an Mannschaft zurückzuführen. Größere Beweglichkeit ist das große Ziel, dessen Erreichung man durch alle Mittel, zunächst und vor allen Dingen aber durch eine diese mehr begünstigende Truppenformation zu erstreben beabsichtigt. Die Jäger-Bataillone, welche bisher zum Theil und zwar speziell die Bataillone Nr. 8, 11, 23, 24, 25, noch aus 6 Kompagnien zu auf dem Kriegsfuße je 202 Kombattanten bestanden, werden demgemäß in Zukunft durchschnittlich nur zu 4 Kompagnien von ungefähr 180 Kombattanten bestehen, doch soll die Zahl dieser Bataillone, um den hierdurch verursachten Ausfall an Mannschaft zu decken, für die Zukunft um die während des Krieges neu errichteten 5 Reserve-Jägerbataillone von gegenwärtig 25 auf 30 erhöht werden. Auch die nach der bisher gültigen Bestimmung nur für den Krieg durch Zusammenstellung der 4 Grenadier-Kompagnien jedes Regiments (ein östreichisches Infanterie-Regiment besteht aus 4 Bataillonen zu je 1 Grenadier- und 5 Füsilier-Kompagnien) gebildeten Grenadier-Bataillone werden fortan in derselben Zusammensetzung und Stärke, wie die Jäger, wahrscheinlich auch für den Frieden Bestand behalten, dagegen befindet man sich aber mit den Linien-Bataillonen, welche für den Kriegsfall die dann ausscheidende Grenadier-Kompagnie immer sofort durch Neubildung einer 6. Füsilier-Kompagnie ersetzen und auf dem Kriegsfuße bei einer Kompagniestärke von 216 Kombattanten 1300 Mann stark sind, wegen deren Herabführung auf ein geringeres Zahlenverhältniß in einiger Verlegenheit. Man ist nämlich uneins, ob die preußische und russische Formation von per Bataillon 4 Kompagnien, oder die französische von 6 Kompagnien, oder gar ein etwa wie bei den Engländern noch höher hinaufgreifendes Kompagnieverhältniß angenommen werden soll; die Hauptschwierigkeit besteht indeß darin, daß man an der Kopfzahl nicht nur nichts verlieren, sondern dieselbe eher noch steigern will, während pekuniäre Rücksichten doch auf das Bestimmteste verbieten, etwa durch Errichtung von noch einer Anzahl neuer Regimenter oder Bataillone dieses Ziel auf dem gradesten Wege zu erstreben. Noch schlimmer stellen sich übrigens die Dinge bei der Kavallerie, wo die schweren östreichischen Regimenter gegenwärtig 6, die leichten 8 Schwadronen zu auf dem Kriegsfuße resp. 171 und 202 Kombattanten besitzen, während man jetzt nur 4 und beiläufig höchstens bis 150 Pferde starke Schwadronen als die zweckmäßigste Formation für ein Reiterregiment gelten lassen will, eine Veränderung, welche beiläufig in der bayrischen Armee durch Errichtung von drei neuen Reiterregimentern schon eine praktische Ausführung gefunden hat. Für die Infanterie ist die Formation von 8, nach französischem Vorbilde, auf durchschnittlich 150 Bayonnette festgesetzte Kompagnien und die Errichtung von Halbbataillonen vorgeschlagen worden, wie solche unter General Willisen bei der schleswig-holsteinschen Armee eingeführt waren, doch genügt auch dieser Vorschlag nicht, indem bei 4 Kompagnien diese Halbbataillone nur 600 Kombattanten zählen würden, wogegen man, wie bei den Franzosen, 900 als die geeignetste Bataillonsstärke ansieht. Es wäre hierfür vielleicht möglich, daß schließlich die alte französische Bataillonsformation aus der Zeit Napoleons, von per Bataillon 8 schwachen Kompagnien zu je 118 Kombattanten, angenommen würde. Die Verdoppelung der Regimenterzahl bei der östreichischen Kavallerie, wo gegenwärtig nur 8 Kürassier-, ebensoviel Dragoner- und je 12 Husaren- und Ulanenregimenter vorhanden sind, dürfte sich, sofern man auch bei dieser Waffe auf eine Formationsänderung bestehen will, wahrscheinlich als der dabei einzig mögliche Ausweg erweisen.

England. [Verbesserung im Geschützwesen.] Nach englischen Zeitungsnachrichten will man jetzt in der Verbindung der neuen Armstrong-Kanone und der Norton'schen Erfindung des flüssigen Feuers ein unfehlbares Widerstandsmittel gegen die neuen eisenseitigen französischen Schiffe gefunden haben. Die Geschosse des erstgenannten Geschützes waren nämlich bisher nur Vollkugeln, oder mit einer einfachen Sprengladung gefüllte Granaten, doch nachdem man früher schon mit den von hinten zu ladenden neuen Warry'schen Kanonen Versuche dieser Art angestellt hatte, soll es jetzt gelungen sein, auch die Geschosse der die letztgenannte, wie überhaupt jede bekannte Art von Geschützen in Hinsicht der Tragweite und Sicherheit des Schusses um ein Unendliches überwiegende Armstrong-Kanone mit flüssigem Feuer zu füllen, wodurch man es allerdings in der Hand haben würde, auf eine fast unglaubliche Entfernung die feindlichen Fahrzeuge in Brand zu stecken. Die praktische Probe hierfür, doch nicht minder auch die für die bombenfesten französischen Eisenschiffe, muß freilich noch abgewartet werden. —p.

Aus polnischen Zeitungen.

Der „Dziennik pozn." enthält in einer seiner neuesten Nummern Mittheilungen über die landschaftlichen Kredit-Institute unserer Provinz, nebst beigefügten Aktenstücken. Wir geben diese Mittheilungen in Folgendem wieder:

„Wie bekannt, hat im Einverständnisse mit der Generalversammlung der Abgeordneten des (alten) Posenschen Landschafts-Institutes die Direktion desselben im verflossenen Jahre bei der Centralbehörde in Berlin den Antrag auf Erweiterung der Thätigkeit der Landschaft gestellt. Irren wir nicht, so wurde die Bewilligung zur Ausgabe einer neuen dritten Serie von Pfandbriefen, wie nicht minder die Erlaubniß zur Ertheilung von Darlehen in Pfandbriefen bis zu zwei Dritteln des Werthes des landschaftlichen Vermögens nachgesucht. Um die Mitte Januars d. J. erfolgte Seitens der Regierung ein abschläglicher Bescheid, welcher jedoch gleichzeitig die Eröffnung einer Konferenz zum Zwecke der Verbindung beider Kredit-Institute des Großherzogthums Posen ankündigte, der alten Posener Landschaft und des neuen, seit einigen Jahren ins Leben getretenen Kreditvereins. Diese Konferenzen, an denen die Abgeordneten der betheiligten Institute, unter dem Vorsitz des Regierungskommissars, Theil nahmen, haben sich mehrere Monate hingezogen, schließlich ist man indessen zu einer Verständigung nicht gelangt. So viel uns darüber bekannt geworden, hat sich die Verständigung hauptsächlich an dem Prinzip zerschlagen, welches bei Einsetzung der Direktion der vereinigten Institute maaßgebend sein soll. Die Regierung bestand auf dem Prinzip, diese Direktion zu ernennen und sie zum Mindesten in völliger Abhängigkeit von sich zu erhalten; dagegen wollten die Abgeordneten der alten Landschaft nur auf kleine Veränderungen im derzeitigen Prinzipe der Wahlen und der Selbstverwaltung eingehen. Trotzdem, daß nun so diese Konferenzen eigentlich in nichts verflattert sind, sollen doch bis zu den letzten Wochen bald halbamtliche, bald private Bestrebungen im Gange geblieben sein, um eine gegenseitige Vereinbarung herbeizuführen. Der gordische Knoten dieser Angelegenheit ist nun endlich in diesen Tagen durch ein Berliner Reskript zerschnitten worden, welches von der großen Rücksichtslosigkeit des neuen Ministers des Innern, Grafen Schwerin, gegen die einmüthigen Wünsche der überwiegenden Zahl der Grundbesitzer des Großherzogthums Zeugniß giebt. Indem wir uns nähere Erläuterungen und Bemerkungen hinsichtlich dieser Frage, inwiefern sich Gelegenheit oder Nothwendigkeit zu solchen erweisen sollte, vorbehalten, beschränken wir uns heute lediglich auf eine trockene Mittheilung der Dokumente, mit welchen Graf Schwerin beim Eintritte in sein hohes Amt seinen Namen in Verbindung zu bringen für angemessen gehalten hat.

Die Posener General-Landschaftsdirektion hat Anfangs August von dem Herrn Minister des Innern folgende Zuschrift empfangen:

„Ich übersende der General-Landschaftsdirektion in der Anlage eine beglaubigte Abschrift des Allerhöchsten Reskriptes vom 30. v. M., in welchem Se. K. H. der Prinz-Regent die Bedingungen festzusetzen geruht hat, unter welchen eine Vereinigung beider landschaftlichen Institute erfolgen kann. Mit Bezug darauf fordere ich die General-Landschaftsdirektion auf, binnen acht Tagen an mich zu berichten: ob sie unbedingt auf diese Bedingungen eingeht, oder nicht. Im letzteren Falle würde hinfort nur noch der neue Kreditverein thätig sein können; im ersteren Falle werden unverzüglich die Berathungen wiederum aufgenommen werden, um die Vereinigung zu Stande zu bringen.

Berlin, den 1. August 1859.

Der Minister des Innern. (gez.) Graf Schwerin.

An die General-Landschaftsdirektion in Posen."

Das dem obigen Erlasse angeschlossene Allerhöchste Reskript lautet:

Beglaubigte Abschrift.

„Nachdem Ich durch Meinen Erlaß vom 10. Januar d. J. die Bewilligung zu einer Erweiterung der Posener Landschaft versagt, habe Ich den Beginn von Berathungen verordnet, zu dem Ende, daß die beiden in der Provinz Posen bestehenden landschaftlichen Institute zu einem verbunden würden; da jedoch die bisherigen Unterhandlungen zu einer Einigung nicht geführt haben, so bestimme Ich, indem Ich Meine Genehmigung zu einer Erweiterung der Posener Landschaft wiederholt verweigere, zur Erledigung dieser Angelegenheit, daß die Verbindung beider landschaftlichen Institute nur auf Grundlage der nachfolgenden Bedingungen soll eintreten können:

I. Sämmtliche Angelegenheiten des Instituts wird eine Direktion leiten, unter Oberaufsicht des königlichen Kommissars, resp. des Ministers des Innern. Für die Attributionen des ersteren werden die Vorschriften des Landschafts-Regulativs vom 15. Dezember 1821 zur Grundlage dienen.

II. Die Direktion soll bestehen aus einem Direktor, zwei Syndicis und zwei Landschaftsräthen, von denen der eine zugleich die Verpflichtungen des Kassen-Kurators zu übernehmen haben wird. Nach dem Befinden des Ministers des Innern kann die Zahl der Landschaftsräthe mit Rücksicht auf den Umfang der Wirksamkeit vergrößert werden.

Es ist Meine Absicht, zu gestatten, daß für die Stellung des Direktors drei Kandidaten bei Mir in Vorschlag gebracht werden, welche durch die Gesellschaftsgenossen und aus ihrer Mitte erwählt werden sollen. Um jedoch jederlei Schwierigkeiten im Laufe der Uebergangszeit zu vermeiden, will Ich mindestens für die ersten drei Jahre Selbst den Direktor ernennen. Wenn späterhin die auf Grund der erfolgten Wahl Mir präsentirten Kandidaten eine Bestätigung nicht gewinnen, alsdann wird allemal der Direktor für die laufende Dienstzeit durch Mich ernannt werden. Die Syndici und den Landschaftsrath, welchem die Kassenkuratel anvertraut werden soll, wird der Minister des Innern ernennen. Dieser Rath muß zur Zahl der Gesellschaftsglieder gehören, was hinsichtlich der Syndici nicht nöthig ist. Die übrigen Landschaftsräthe, gleichwie die Taxations-Kommissare sollen durch die Gesellschaftsgenossen und aus ihrer Mitte gewählt werden. Es bewendet bei einer Bestätigung derselben Seitens der Regierung.

III. Die Eigenthümer aller derjenigen, zum Kreditverein gehörenden Güter, welche mindestens einen Werth von 20,000 Thlrn. nach der Darlehnstaxe besitzen, haben persönliches Stimmrecht, so wie das Recht zu wählen und gewählt zu werden; dagegen kommt den Besitzern derjenigen Güter, welche diesen Taxwerth nicht erreichen, nur das Recht der Kollektiv-Stimmgebung zu. Zu diesem Ende sollen dieselben zu Wahlkörpern verbunden werden, von denen jeder einen Kollektivwerth von 50,000 Thlrn. darzustellen hat. Ein jeder solcher Wahlkörper wählt aus seinem eigenen Schooße einen Repräsentanten, und erst diese Repräsentanten besitzen so das Stimmrecht, wie das Wahl- und Wählbarkeitsrecht. Gleichgültig bleibt dabei, ob der Besitz ein adeliger oder nicht adeliger ist: es entscheidet lediglich der Werth nach Maaßgabe der Darlehnstaxe.

IV. Dem Institute soll es frei stehen, auch auf diejenigen Güter, welche nur mit $3\frac{1}{2}$ prozentigen Pfandbriefen belastet sind, schon jetzt und bevor die Amortisation dieser Pfandbriefe auf die Hälfte gelangt, Darlehen zu ertheilen. Ein solches Darlehen darf gleichwohl die Hälfte des Taxwerthes, wie derselbe sich nach den Taxgrundlagen des neuen Kreditvereins für die Provinz Posen herausstellen wird, in keinem Falle übersteigen, die nichtamortisirte Quote aber der $3\frac{1}{2}$ prozentigen Pfandbriefe muß durch Anlage von neuen, in entsprechender Weise, mindestens im Verhältniß von 85 auf 100, auszugebenden Pfandbriefen gedeckt werden. In dem Maaße des Fortschrittes der Amortisation darf das Depositum des Schuldners ihm in entsprechenden Raten zu freier Disposition ausgeantwortet werden.

V. Obige Bedingungen sollen bindende Kraft gewinnen mit dem Augenblicke der Verbindung beider Institute, d. h. mit dem Tage, an welchem Mein, eine solche Verbindung genehmigender Befehl verkündet werden wird.

Ich beauftrage Ew. Exzellenz, von dieser Meiner Bestimmung die Repräsentanten beider Direktionen der Posener Landschaft, oder auch, nach Ew. Exzellenz Befinden, diese Direktionen selbst in Kenntniß zu setzen, und im Falle der Annahme derselben die Wiederaufnahme der Berathungen bezüglich der Vereinigung beider Institute auf Grundlage dieser Bedingungen zu veranlassen und auf schleunigen Abschluß derselben hinzuwirken.

Berlin, den 30. Juli 1859.

Im Namen Sr. Majestät des Königs.

(gez.) Wilhelm, Prinz von Preußen, Regent.

(gegengez.) Graf Schwerin. (L. S.)

An den Minister des Innern. — Für Uebereinstimmung mit dem Original

(unterz.) Kretschmann, Kanzleirath."

Darauf haben nun die Direktionen der alten Posener Landschaft — denn, wie es scheint, haben beide, die General- wie die Provinzial-Landschaftsdirektion, über die zu gebende Antwort gemeinsam Rath gepflogen — den Herrn Minister des Innern ungefähr folgende Antwort eingereicht: wir sagen ungefähr, denn da wir diese Antwort nach einer aus dem Gedächtniß gegebenen Notiz übersetzen, so wäre es möglich, daß dasselbe, wenn wir auch seine Treue hinsichtlich des wesentlichen Inhaltes durchaus nicht zu bezweifeln brauchen, in einer geringfügigen und untergeordneten Einzelheit uns täuscht. Die in Rede stehende Antwort lautet also etwa so:

„In Folge des Hohen Reskriptes vom 1. August d. J. haben die unterzeichneten Direktionen die Ehre, Ew. Exzellenz zu benachrichtigen, daß die in der Allerhöchsten Resolution vom 30. v. M. enthaltene Ablehnung einer Erweiterung der alten Landschaft sie tief schmerzt und daß sie sich zur Annahme der in besagter Resolution festgesetzten Bedingungen nicht berechtigt fühlen; denn nach unserer ganz gehorsamen Meinung würde mit Maaßgabe jener Bedingungen der Selbstverwaltung der landschaftlichen Gesellschaft im Allgemeinen, und insbesondere, was das Vermögen sämmtlicher solidarisch verbundenen Mitglieder anbetrifft, ein Ende gemacht sein; eine Verzichtleistung auf dieses Recht aber wäre eine Beeinträchtigung ihrer amtlichen Verpflichtungen, welche sie niemals begehen wollen.

Posen, den 11. August 1859.

(Unterschriften.)"

(Wenn es im wohlverstandenen allgemeinen Interesse der Gutsbesitzer des Großherzogthums beklagt werden kann, daß die von der Regierung und sonst lebhaft gewünschte Verschmelzung der alten Landschaft mit dem neuen Kreditinstitut nicht durch ein weiteres Entgegenkommen der ersteren gefördert worden ist, so wird man gern die Ueberzeugung ehren, die dies von ihrem Standpunkt aus nicht für möglich hielt. Es läßt sich indeß bei Kenntniß der Verhältnisse unschwer annehmen, daß diese Ueberzeugung bei Weitem nicht von allen Betheiligten getheilt werde, während andererseits Stimmen genug laut werden, welche, wenn auch vielleicht aus ganz entgegengesetzten Gründen, jenen Beschluß der Verwaltung der alten Landschaft als einen sehr erwünschten betrachten. Was das neue Kreditinstitut zunächst anbetrifft, so wird dies grade am Wenigsten unter jener Ablehnung zu leiden haben. Die schon bisher Seitens desselben erzielten, so überraschend günstigen Resultate unter mehr oder minder ungünstigen Verhältnissen gewähren die bestimmte Aussicht, daß das lebhafte Vertrauen, mit welchem man von den verschiedensten Seiten schon jetzt engegenkommt, seine vollste Rechtfertigung auch in der Zukunft finden wird.) △

Stand der Früchte und Ernte.

Köln, 18. August. Der Kreis Solingen wird in Folge seiner klimatischen Eigenthümlichkeit in Bezug auf den Ausfall der Ernte schon von Alters her als maaßgebend für die ganze Provinz betrachtet. Mit Ausnahme der Buchweizensaat, die aber nur in leichtem Boden in einigen Strichen am Rheine betrieben wird, ist die Ernte der Halmfrüchte in einigen Tagen für den Kreis als beendet anzusehen. Augenblicklich beschäftigt man sich mit dem Einscheuern des Hafers, der in den Thalgegenden ausgezeichnet, dagegen in der Ebene nur mittelmäßig gerathen ist. Beim Roggen findet gerade das Gegentheil statt; der mittelmäßige Boden übertrifft nämlich dabei die fetten Gegenden, nicht in Bezug auf Stroh, wohl aber hinsichtlich des Körnerertrages, der in den Berggegenden in Folge von Lagerungen und der plötzlichen Veränderung der Temperatur während des Ansetzens der Frucht hinter einer mittelmäßigen Ernte zurückbleibt. Auch die Gegenden nach dem Rheine zu klagen über eine Verkümmerung der Frucht, jedoch hat dieser Umstand bei der Vollständigkeit der Aehren da nicht viel zu bedeuten, wie dies daraus hervorgeht, daß der Erdrusch von 10 Doppelgarben $^{3}/_{4}$—$^{13}/_{16}$ Malter durchschnittlich ergiebt. Das Gewicht übertrifft dagegen alle frühern Jahrgänge und durchgehends schlägt man den Kölner Malter, wonach hier verkauft wird, ohne Sack auf 234 Pfd. altes Gewicht an. Bei dem Weizen findet man den Unterschied nach dem Boden nicht so ausgeprägt und im Allgemeinen ist der Ertrag gleich dem einer guten Ernte. Der Buchweizen, der noch in der Blüthe ist, hat sich in Folge des allerdings zu spät gekommenen Regens noch bedeutend gebessert und man sieht einige Felder, und namentlich die spät bestellten, die gegen voriges Jahr nicht zurückstehen. Auch den Spätkartoffeln ist der Regen trefflich zu statten gekommen, wenn auch die Frühkartoffeln dadurch im Durchwachsen noch befördert worden sind. Ueber die Kartoffelkrankheit hört man nur vereinzelte Klagen. (B. B. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 20. August. Das Festungs-Thor an der Schrodka-Brücke ist jetzt beendigt. Von heute ab ist die Passage über die Schrodka-Brücke wieder frei und die Passage über die Wallstraße zwischen dem Bromberger Thore und dem Damm daher für das Publikum wieder aufgehoben.

Posen, 20. Juli. [Die Preise der vier Hauptgetreidearten und der Kartoffeln] in den für die preußische Monarchie bedeutendsten Marktstädten im Monat Juli werden nach einem monatlichen Durchschnitte in preuß. Sgr. und Scheffeln vom statistischen Bureau für folgende Städte der Provinz Posen nachstehend angegeben:

Namen der Städte.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Kartoffeln.
1) Posen	$55\,^{8}/_{12}$	$39\,^{6}/_{12}$	$38\,^{3}/_{12}$	$27\,^{1}/_{12}$	$19\,^{3}/_{12}$
2) Bromberg	$70\,^{3}/_{12}$	$41\,^{9}/_{12}$	48	41	$23\,^{11}/_{12}$
3) Krotoschin	$67\,^{6}/_{12}$	$38\,^{5}/_{12}$	$37\,^{6}/_{12}$	$35\,^{3}/_{12}$	$20\,^{6}/_{12}$
4) Fraustadt	$66\,^{6}/_{12}$	$41\,^{6}/_{12}$	$43\,^{9}/_{12}$	$34\,^{2}/_{12}$	$17\,^{6}/_{12}$
5) Gnesen	$68\,^{1}/_{12}$	$37\,^{8}/_{12}$	$34\,^{3}/_{12}$	$35\,^{3}/_{12}$	$21\,^{6}/_{12}$
6) Rawicz	$82\,^{9}/_{12}$	42	$44\,^{5}/_{12}$	$38\,^{7}/_{12}$	$19\,^{11}/_{12}$
7) Lissa	$75\,^{4}/_{12}$	$44\,^{5}/_{12}$	$42\,^{3}/_{12}$	$35\,^{8}/_{12}$	$15\,^{7}/_{12}$
8) Kempen	fehlt				
Durchschnittspreise der 13 preußischen Städte	$69\,^{11}/_{12}$	$39\,^{8}/_{12}$	$36\,^{8}/_{12}$	32	$21\,^{4}/_{12}$
„ 7 posenschen „	$69\,^{5}/_{12}$	$40\,^{9}/_{12}$	$41\,^{2}/_{12}$	$35\,^{3}/_{12}$	$19\,^{9}/_{12}$
„ 5 brandenb. „	$71\,^{1}/_{12}$	$47\,^{3}/_{12}$	$40\,^{10}/_{12}$	$36\,^{2}/_{12}$	$19\,^{2}/_{12}$
„ 5 pommersch. „	$73\,^{8}/_{12}$	$50\,^{3}/_{12}$	$43\,^{5}/_{12}$	$39\,^{1}/_{12}$	$23\,^{4}/_{12}$
„ 13 schlesischen „	$63\,^{4}/_{12}$	$44\,^{1}/_{12}$	34	$31\,^{5}/_{12}$	$18\,^{6}/_{12}$
„ 8 sächsischen „	$66\,^{10}/_{12}$	$52\,^{1}/_{12}$	$44\,^{6}/_{12}$	$35\,^{1}/_{12}$	22
„ 14 westfäl. „	$79\,^{5}/_{12}$	$58\,^{11}/_{12}$	$49\,^{11}/_{12}$	$44\,^{1}/_{12}$	$22\,^{11}/_{12}$
„ 16 rheinisch. „	$74\,^{1}/_{12}$	$55\,^{3}/_{12}$	$46\,^{7}/_{12}$	$40\,^{7}/_{12}$	$21\,^{3}/_{12}$

Posen, 20. August. [Sommertheater.] Der „Vicomte von Letorières" gehört unbedingt zu dem Besten, was Mr. Bayard auf dramatischem Gebiete geschrieben und — was noch mehr sagen will — zu den interessantesten, spannendsten und ansprechendsten Lustspielen, die Frankreich im letzten Dezennium hervorgebracht hat. Schildert es immerhin mit etwas grellen Farben die französische Leichtfertigkeit, wie sie in den Hofkreisen Ludwigs XV. gang und gäbe war, so weiß es sich doch sehr geschickt auf der feinen Grenzlinie zu halten, welche einerseits die Leichtfertigkeit von der ausgesprochenen Frivolität, andrerseits das feinere Lustspiel von der Posse scheidet, und die keck übermüthige Laune, die geistreichen Pointen in Situation und Dialog helfen leicht und unbedenklich über manche gewagte Scene, manche Unwahrscheinlichkeit in Charakter und Ausführung, manche etwas dekorativ aufgetragene Färbung hinweg. Mit großem Geschick hat der gewandte Uebersetzer K. Blum das Werk der deutschen Bühne anzueignen gewußt, und es ist seit länger als zehn Jahren überall ein beliebtes Stück geblieben, wo man namentlich für die schwere Titelrolle eine Darstellerin besaß, welche den aus der obigen Charakteristik des Werks sich ergebenden Anforderungen gerecht zn werden vermochte.

Frl. Laura Schubert hatte als zweite Gastrolle diese schwierige Partie gewählt, und wenn sie damit aus dem Kreise ihrer eigentlichen Bühnenwirksamkeit, dem Soubrettenfach in Posse, Vaudeville u. s. w., heraustrat, so verdient die Leistung umsomehr Anerkennung, als wir nicht anstehen es auszusprechen, daß wir gerade in diesem feinern Genre eine verheißungsvolle Zukunft für die junge anmuthige Künstlerin erblicken zu dürfen glauben, während das zumeist von ihr bisher jetzt kultivirte Fach ein räumlich und zeitlich zu eng begrenztes zu sein scheint, als daß es trotz aller momentanen Erfolge ihrem unverkennbar reichen Talent auf die Länge angemessenen Entwickelungsraum zu bieten vermöchte. Klingt die an sich schöne und sonore Altstimme der Künstlerin (wie namentlich in den ersten Scenen gestern bemerkbar ward) etwas belegt, und scheint dem Registerübergange in die höhere Tonlage durch eine nicht vollkommene Ausbildung der verbindenden Mitteltöne nicht sein volles Recht geschehen zu sein: so könnte das auch wohl nur Folge zu großer Anstrengung und geistiger Aufregung durch eine seit lange fast ununterbrochene Reihe von überall beifällig aufgenommenen Gastspielen an den verschiedensten Bühnen sein; jedenfalls bedingt diese, wenn man will, physiologische Wahrnehmung einige Zeit der Ruhe für die junge Künstlerin, die noch eine weite und bedeutende Laufbahn vor sich hat, deren nachhaltige Erfolge sie nicht um des günstigen Moments willen aufs Spiel setzen darf. Trotz dieses Mangels, an den man sich übrigens schnell gewöhnt, war ihre Leistung eine überaus spannende und fesselnde. Ihre Gewandtheit und Sicherheit in Handhabung der Sprache, organisch und deklamatorisch, die selbst das leiseste Pianissimo durchweg verständlich macht und in voller Natürlichkeit, die eben die wahre Kunst des Sprechens ist, dahinfließt und mit feinem Takt die richtige Dynamik zur Anwendung bringt; ihre leichte Be-

weglichkeit auf der Scene, das konsequente Festhalten des Charakters, und die ohne Ueberladung angebrachte Menge feiner Nuancen und Pointen in der Darstellung, zeugen wie von dem bedeutenden Talent, so von dem Fleiße der jungen Darstellerin. Sie besitzt Leben, Feuer und Geist, und das in Verbindung mit einer gewissen Keckheit und ansprechenden Frische, in deren Hintergrunde die warme Gemüthlichkeit (wie sie vorzugsweise gestern in den letzten Scenen, wie in so manchem Moment mit Pomponius hervorleuchtete) klar herausgefühlt wird, macht ihre Leistung zu einer wirklich pikanten. Eine vollständigere, innere Ausgleichung, in allmäligeren, minder sprungweise heraustretenden Uebergängen wird von dem geübten Auge bisweilen noch vermißt, z. B. gestern im zweiten Akt; und das ganze Bild kann noch künstlerisch gehobener, geadelterer erscheinen, wenn Frl. S. sich in dem höhern Genre ganz heimisch macht. Unbedingt ist sie eine sehr beachtenswerthe Erscheinung, und wir wünschen, daß unsere Theaterfreunde die wenigen Gastrollen nicht versäumen mögen, welche die Künstlerin hier nur geben kann. Sie ward gestern freundlich empfangen, nach Verdienst mit Beifall begleitet und wiederholt gerufen. Auch die Gesammtdarstellung, der freilich eine Probe mehr nicht hätte schaden können, durfte unter obwaltenden Umständen befriedigen. Dr. J. S.

— [Vergnügungen.] Gestern haben die „norddeutschen Quartettsänger" im freundlichst bewilligten Saale des Kasino eine musikalische Abendunterhaltung gegeben, die leider nicht den erwarteten regen Zuspruch gefunden hatte, wenn es auch Seitens der Anwesenden an verdientem Beifall nicht fehlte. Hatte das unbeständige Wetter der letzten Tage namentlich zur Wahl eines Saals bestimmt, so ist unser Publikum doch im Sommer schwer zum Besuch geschlossener Räume bei solchen Gelegenheiten zu bewegen, und so dürften die wackeren Sänger wohl von dem für heute beabsichtigten Konzert in demselben Saale im eignen Interesse abstehen, und nur morgen (Sonntag) noch einmal in Hildebrandt's Garten auftreten. Wir wünschen ihnen da recht zahlreichen Besuch.

Im Viktoria-Park findet morgen, Sonntag, nach längerer Pause wiederum das erste Konzert des wackern Trompeterkorps vom 2. Hus. Regt. statt. Zugleich hat der thätige Wirth des hübschen und eleganten Etablissements wieder für den Abend ein großes Feuerwerk vorbereitet. Je seltener hier der Natur der Sache nach dergleichen zu sehen ist, und je größeren Beifall das erste, von Hrn. Tauber veranstaltete Feuerwerk beim Publikum gefunden, um so eher läßt sich auch diesmal eine recht zahlreiche Theilnahme erwarten, wie sie dem strebsamen Unternehmer zu wünschen ist.

ɧ Birnbaum, 19. August. [Kollision der Strafgesetze 2c.] Ein bei dem hiesigen Gerichte vorgekommener Fall zeigt, daß aus der Kollision der militärischen Strafgesetze mit dem Civil-Strafgesetzbuche recht erhebliche Nachtheile für den Betroffenen ganz zu Unrecht entstehen können. Es wurde Jemand wegen Diebstahles rechtskräftig zu einem Monat Gefängniß und Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr verurtheilt. Bevor die Gefängnißstrafe vollstreckt werden sollte, wurde er bei der letzten Mobilmachung als Trainsoldat eingezogen. Die Militärbehörde weigert sich, der wiederholten Requisition des Civilgerichts um Strafvollstreckung zu entsprechen, indem sie sich auf §. 13 Th. II. des Militärstrafgesetzbuches vom 13. April 1845 stützt (Gegen Personen des Beurlaubtenstandes, welche zum Kriege zu einer außerordentlichen Zusammenziehung der Truppen oder zur größern Uebung einberufen worden, müssen die bei den Civilgerichten einzuleitenden oder bereits eingeleiteten Untersuchungen, so wie die Strafvollstreckung für die Dauer der militärischen Dienstleistung des Einberufenen in den Fällen suspendirt bleiben, wo nicht die Verhaftung entweder bereits erfolgt ist, oder bei der Untersuchung gesetzlich eintreten muß.), und die Bestimmung des §. 208 der Kr. Ordn., daß Diebe, Betrüger und ähnliche Verbrecher in der Regel während der Untersuchung verhaftet werden sollen, deshalb nicht für anwendbar hält, weil die Verhaftung des Kondemnaten im Laufe der Untersuchung in der That nicht erfolt war, obgleich der citirte §. 13 Mil. Str. G. B. auch schon einen gesetzlichen Grund zur Verhaftung und nicht bloß die wirkliche Verhaftung als zur Strafvollstreckung während der Einberufung erforderlich und genügend voraussetzt. Nun bestimmt §. 21 Str. G. B., daß die Wirkungen der Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte mit dem Zeitpunkte der Rechtskraft des Urtels beginnen, die Dauer dieser Strafe jedoch erst von dem Tage an berechnet wird, an welchem die Freiheitsstrafe verbüßt ist, und nach §. 5 des Gesetzes, die Abänderung mehrerer Bestimmungen in den Militärstrafgesetzen betreffend vom 15. April 1852 soll, wenn gegen eine Person des Soldatenstandes die Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte vom Richter auf 3 Jahre oder weniger bemessen ist, der Verurtheilte während dieser Zeit zur zweiten Klasse des Soldatenstandes gehören. Nach diesen Bestimmungen bleibt also der Kondemnat, trotz dem, daß ihm nur auf ein Jahr die Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte rechtskräftig untersagt ist, während seiner ganzen militärischen Dienstleistung, welche ja möglicherweise mehrere Jahre dauern kann, in der zweiten Klasse des Soldatenstandes (denn die Wirkung der Strafe beginnt schon mit der Rechtskraft des Urtels) und er darf, wenn er demnächst entlassen wird und die Freiheitsstrafe verbüßt, noch 1 Jahr lang die bürgerlichen Ehrenrechte nicht ausüben. Der Mann erleidet also, trotzdem daß §. 536 Kr. Ordn. bestimmt, daß die Vollstreckung eines Erkenntnisses genau nach dem Inhalte der rechtskräftigen Entscheidung erfolgen solle, eine jedenfalls nicht zu rechtfertigende Strafschärfung, von der ihn unter solchen Umständen nur die Gnade des Staatsoberhauptes befreien kann. — Eine Dienstmagd aus Mikostowo ist wegen Verdachts, ihr neugebornes Kind getödtet zu haben, inhaftirt worden.

Σ Schwerin, 19. August. [Unglücksfall; Regen; Preise; Markt.] Ein 21jähriger Sattlergesell, der erst vor etwa 3 Wochen das Haus seiner wohlhabenden Eltern, in der Nähe Magdeburgs, verlassen hatte, ertrank hier am 14. d. beim Baden in der Warthe. Trotz aller Warnungen stieg er an diesem Tage zum dritten Male in den Fluß, und sank, vom Schlage gerührt, sogleich unter. Ein in der Nähe stehender Angler versuchte vergebens die Rettung. Die am 16. d. aufgefundene Leiche wurde auf dem kleinen evang. Kirchhof bestattet. — In der Nacht vom 17.—18. d. wurden (wir hatten hier seit dem 22. Juni keinen wirksamen Regen) unsere Felder und Wiesen durch einen anhaltenden zwölfstündigen warmen Regen erquickt. — Der Scheffel Roggen wurde am letzten Wochenmarkte mit 1⅓ Thlr., guter (neuer) Weizen mit 2⅙ Thlr., Erbsen mit 1½ Thlr., Kartoffeln noch immer im Einzelverkauf mit 20 Sgr. bezahlt. — Der gestrige Jahrmarkt war, vielleicht in Folge des eben vorangegangenen Regenwetters, nur ziemlich belebt. Auf dem Viehmarkt zeigte sich weniger Verkehr, als sonst. Schweine kaufte man außerordentlich billig; ein Ferkel, das früher 3 Thaler galt, wurde mit 25 Sgr. bezahlt.

ξ Bromberg, 19. August. [Todtschlag; Torfmoorbrand; Feuerschaden.] Der hiesige Kaufmann Arons hatte an den Theerschwelereibesitzer Büttner in Ostrowo, unweit Żolendowo, seit längerer Zeit eine Forderung; Exekutionen waren immer erfolglos. Vorgestern begiebt sich A. mit den Kreisgerichtsexekutoren Groß und Dobrykowski dorthin, um bei B. eine Pfändung vorzunehmen. Nachdem mehrere Gegenstände mit gerichtlichem Beschlag belegt waren, und man noch in der Stube nach Pfandobjekten suchte, springt B. plötzlich nach der Kammer, ergreift dort ein Doppelgewehr und legt dasselbe auf A. an. Glücklicherweise fehlte der erste Schuß, und ehe er zum zweiten Male auf A. abdrücken konnte, hatte Dobrykowski den Lauf ergriffen und ihn von dem Opfer der Rache ab-, leider aber auf sich zugelenkt. Die ganze Ladung Rehposten ging dem D. in den Leib, so daß er sofort zu Boden stürzte. Während der allgemeinen Bestürzung entsprang der Thäter, ist auch bis jetzt noch nicht ergriffen. D. wurde nach dem städt. Lazareth geschafft und ist dort leider gestern gestorben; er hinterläßt eine Frau und vier kleine Kinder in sehr dürftigen Verhältnissen. — Nach einem gestern hier eingegangenen Briefe aus Treptow a. R. ist am Sonnabend durch die Unvorsichtigkeit eines Bauern in Grandshagen (Kr. Greiffenberg) ein großes Torfmoor daselbst in Brand gerathen. Das brennende Territorium war schon an demselben Tage gegen Abend ¼ Meile breit und ½ Meile lang. Die Einwohner des Dorfes Muddelmow mußten des Rauches und Qualmes halber flüchten, und obgleich Hunderte von Menschen dem Feuer Einhalt zu thun versuchten, ist das doch nicht gelungen, da es tief unter der Erde glüht und Wasser oder mit Wasser gefüllte Gräben bei der trockenen Zeit gänzlich fehlen. Von einem Augenzeugen wird erzählt, daß das Feuer am 15. d., also zwei Tage später, rasch auf Muddelmow zueilte, und der Ort, welcher auf Torfgrund erbaut sei, möglicherweise zu Grunde gehen werde. — Unsere Nachbarschaft ist in diesen Tagen mehrmals durch Feuer heimgesucht worden; so brannte am Sonntag Nachmittag eine Scheune in Wtelno, und in der Nacht zum Dienstag eine Scheune in Lochowo, beide mit den diesjährigen reichen Ernteerträgen, ab.

Angekommene Fremde.

Vom 20. August.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Kgl. sächs. Hofschauspielerin Fräulein Schubert aus Dresden, die Lietenants Tinzmann, Dame, Fünfstück und Vice-Feldwebel Kadersch aus Löwenberg, Weinhändl. Weinhändler aus Maad, die Kaufleute Harth aus Rüdesheim, Ephraim und Brock aus Berlin, Rumpelt aus Ratibor, Kullmann aus Bingen und Metzel aus Stettin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Oekon. Kommiss. Ehrhardt aus Nakel, Landrath Glaeser aus Schroda, Rittergutsb. v. Jasinski aus Witakowice, Baumeister Müller aus Trachenberg, Gutsbes. Timm aus Ratibor, die Kaufleute Silberstein und Schulze aus Berlin, Eichele aus München, Wanders aus Krefeld, Meyer aus Magdeburg, Pomet aus Glogau und Habelt aus Militsch.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gutsbes. v. Secameli aus Chehr, Frau Gutsbesitzer v. Urbanowska aus Konin, Handlungsreisender Schütz aus Dessau.

HOTEL DU NORD. Rittergutsb. v. Krzyżanski aus Sapowice, Studiosus Graf Zoltewski aus Czacz, Domänenp. Quoos aus Zaberowo.

SCHWARZER ADLER. Stabsarzt Rost aus Rawicz, die Rittergutsbesitzer v. Suchorzewski aus Puszczykowo, v. Modlibowski aus Alt-Guble und v. Brzeski aus Jabłkowo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rendant Hecht aus Nitsche, die Kaufleute Giebel aus Magdeburg, Wölbling aus Görlitz und Tenner aus Thorn.

BAZAR. Kr. Ger. Applikant Abitz aus Krotoschin, die Gutsb. v. Sczaniecki aus Miedzychod, v. Sczaniecki aus Laszczyn, v. Twardowski aus Kobelnik, die Gutsbesitzerfrauen v. Swiniarska aus Dembe und v. Paliszewska aus Gembice.

HOTEL DE PARIS. Die Pröbste Kozielski aus Lubowo und Switalski aus Wielichowo, die Gutsb. v. Wyganowski aus Chramce, Hoffmann aus Kleszczewo und Schrader aus Izdebno.

HOTEL DE BERLIN. Rentier Manowski aus Dirschau, Maler Heimicke und Kaufmann Starks aus Berlin, Major a. D. Wolter aus Bentschen, Kaufmann Laskau aus Brelau, Bürger Moszczenski aus Turnowo, Frau Karukowska aus Ruchocin, Rendant Lemke aus Behl, Gutspächter Budszewski aus Strzelno, Gymnasiast v. Broecker aus Labiszynek, die Ober-Insp. Schödler aus Działyn und Naglo aus Marienberg.

KRUG'S HOTEL. Kommis Franke aus Kosten, Partik. Lutzmann aus Dresden, Brauermeister Kosmal und Schlossermeister Klos aus Punitz.

EICHENER BORN. Kommis Landsberger aus Nicolai, Handelsm. Ortmann aus Telsch, Frau Kaufm. Steusch aus Meseritz.

GROSSE EICHE. Gutspächter Heuseler aus Bojanice.

DREI LILIEN. Die Gutsbesitzer Weinhold aus Dąbrowko und Molinski aus Laskau.

DREI STERNE. Brauer Bischof aus Warschau.

ZUM LAMM. Gastwirth Scherfenberg und Fleischer Sieber aus Schlaup.

Inserate und Börsen-Nachrichten.



Stargard-Posener Eisenbahn.

Die Eigenthümer folgender, nach Vorschrift der §. 5 resp. 6 der Allerhöchsten Privilegien vom 27. Dezember 1852, 12. März 1855 und 5. Juli 1858 am heutigen Tage Behufs der Amortisation ausgelooften Prioritäts-Obligationen der Stargard-Posener Eisenbahn I., II. und III. Emission, und zwar:

25 Stück I. Emission à 100 Thlr.
Nr. 122. 185. 425. 447. 673. 760. 1125. 1363. 1649. 1819. 1820. 2067. 2284. 2608. 2809. 2853. 3070. 3157. 3305. 3443. 3686. 3771. 3832. 3946 und 3792.

10 Stück I. Emission à 50 Thlr.
Nr. 4348. 4512. 4471. 4895. 4901. 5281. 5507. 5819. 5891 und 5938.

34 Stück II. Emission à 100 Thlr.
Nr. 6313. 6562. 6699. 6758. 6784. 6817. 7201. 7277. 7372. 7512. 7697. 7928. 7931. 8229. 8297. 8641. 8662. 9020. 9035. 9273. 9368. 9467. 9631. 9960. 9674. 9933. 10,243. 10,449. 10,477. 10,708. 11,099. 11,198. 11,404 und 11,562 und

60 Stück III. Emission à 100 Thlr.
Nr. 12,016. 12,064. 12,250. 12,770. 12,985. 12,994. 13,201. 13,450. 13,833. 13,835. 14,064. 14,354. 14,433. 14,491. 14,614. 15,023. 15,069. 15,227. 15,228. 15,425. 15,542. 15,594. 15,995. 16,506. 16,543. 16,575. 16,576. 16,774. 17,324. 17,462. 17,973. 18,087. 18,266. 18,359. 18,471. 18,586. 18,611. 19,001. 19,168. 19,232. 19,313. 19,678. 19,696. 19,833. 20,199. 20,908. 21,226. 21,490. 2201. 22,029. 22,152. 22,557. 21,586. 23,231. 23,304. 23,358. 23,422. 23,423. 23,531. 23,600.

werden hierdurch aufgefordert, diese Prioritäts-Obligationen mit den am 1. Oktober d. J. und später fälligen Zinskupons **mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage**

in Berlin bei der Kasse der Diskonto-Gesellschaft in der Zeit vom 1. bis inkl. 15. Oktober d. J. während der Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr;

in Stettin bei der Stations-Kasse der Stargard-Posener Eisenbahn (auf dem Bahnhofe) und

in Breslau bei unserer Hauptkasse vom 1. Oktober d. J. ab, während der Amtsstunden,

gegen Empfangnahme des Nennwerths derselben einzureichen.

Für die, bei der Präsentation der Obligationen etwa fehlenden, nicht fälligen Zinskupons wird ein entsprechender Betrag von dem Kapitale in Abzug gebracht werden.

Indem wir wegen der nachtheiligen Folgen nicht rechtzeitiger Einreichung der ausgelooften Prioritäts-Obligationen auf §. 7 resp. 8 der Eingangs gedachten Privilegien verweisen, fordern wir mit Bezug auf die diesfälligen Bekanntmachungen vom 9. Juni 1855, 9. Juni 1856, 8. Juni 1857 und 10. Juni 1858 die Eigenthümer folgender, bisher nicht eingelöster Obligationen:

a) der I. Emission à 100 Thlr.
Nr. 2126. 2243. 2783 und 3026.

b) der I. Emission à 50 Thlr.
Nr. 4710. 4711. 4749. 4769. 4774. 5436 und 5451.

c) der II. Emission à 100 Thlr.
Nr. 6112. 7232. 7494. 8002. 8241. 8633. 8959. 9266. 9268. 9352. 9453. 9460. 9785. 9949. 9966. 10,236. 10,249. 10,254. 10,293. 10,921. 11,004 und 11,707.

erneuert auf, dieselben bei den vorbezeichneten Zahlstellen einzulösen.

Breslau, den 7. Juni 1859.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

In dem über das Vermögen des hiesigen Handelsmannes **Isaak Cohn** eröffneten kaufmännischen Konkurse ist statt des Agenten **Heinrich Rosenthal** der hiesige Kaufmann **Kasimir Szymanski** zum einstweiligen Verwalter der Konkursmasse bestellt worden.

Posen, den 18. August 1859.

Königliches Kreisgericht. Abtheilung für Civilsachen.

Eine gut gelegene Herrschaft mit Schloß und schönem Boden, von 3800 Morgen, an der schlesischen Grenze, soll gegen ein Rittergut im Königreich Polen vertauscht werden, jedoch wird eine Zuzahlung von 8—10,000 Thlrn. gefordert. Adressen werden erbeten in Posen poste restante X. Z.

Das Haus Nr. 79 St. Martin ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer.

Auf dem Dominum **Jurkowo** bei **Kriewen**, in einer Entfernung von 2 Meilen von den Bahnstationen **Kosten**, **Alt-Boyen**, **Lissa**, ist in diesem Jahre ein bedeutender **Weinberg** zu verpachten. Näheres kann man an Ort und Stelle erfahren.

Ein seit 40 Jahren hierorts bestehendes Kurzwaaren-Engros-Geschäft wird wegen vorgerückten Alters des Inhabers zu verkaufen beabsichtigt. Reflektanten belieben sich zu melden sub A. B. 1. poste restante.

Israelitische Töchterreligionsschule.

Der Mangel einer jüd. Töchterreligionsschule am hiesigen Orte macht sich in den weitesten Kreisen fühlbar, weshalb ich, von vielen hochachtbaren Seiten aufgefordert, mich bewogen gefunden, vom 1. September a. c. ab eine solche zu eröffnen.

Der Unterricht wird in mehreren, nach den Fähigkeiten gesonderten, Klassen ertheilt und umfaßt neben dem Religions- und jüd. Geschichtsunterrichte das Lesen des Hebräischen und die jüdische Kursivschrift.

Die Herren **Salomon Jaffe, Michaelis Breslauer, Sam. Herz** werden die Güte haben, den reflekt. Familien, von denen gekannt zu sein ich nicht die Ehre habe, nähere Auskunft zu ertheilen.

Das Schullokal befindet sich in meiner Behausung, woselbst ich auch die betreffenden Anmeldungen entgegennehme.

Gleichzeitig empfehle ich mein **Ganz- und Halbpensionat.**

Posen, im August 1859. **M. Rosenstock**, gepr. Rektor, Breslauerstr. 35.

Ich habe mich in **Buk** niedergelassen.
Buk, den 18. August 1859.
Dr. Adamski, prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Meinen geschätzten Kunden und allen geehrten Herrschaften die ergebene Anzeige, daß ich vom Militär wieder entlassen bin und mein Geschäft bei sauberer und billiger Arbeit fortführen werde.
A. Ehlert, Stuben-, Holz- und Firmamaler, Wilhelmsplatz Nr. 4.

Glasirte Steingutbüchsen mit luftdichtem Verschluss zum Einmachen, ebenso Blechbüchsen zu ½, 1—4 Quart Inhalt, ferner **engl. Bouillontöpfe** empfiehlt
Friedrichsstr. 33. **H. Klug.**

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäftes verkaufe ich **sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen und Gußwaaren** zu **herabgesetzten Preisen**
J. Silberstein Wronkerstr. Nr. 4.

Ein wohlerhaltener **Destillations-Apparat** von 600 Quart, so wie ein Kühlfaß, Kohlen-Apparate, eine Anzahl **Fässer**, Schanktische und Bänke sind zusammen oder getheilt billigst zu verkaufen, Königsstraße 21, eine Treppe hoch.

Tapeten im neuesten Geschmack empfiehlt in reichster Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen, Proben nach Auswärts franko,
Nathan Charig in **Posen.**

☛ **Barlebenshof** ☚
werden vorzüglich gute englische Schmiede-Steinkohlen, um damit zu räumen, sehr billig verkauft.

Peru-Guano,

direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der peruan. Regierung, Herren **Ant. Gibbs & Sons**, empfehlen somit als **zuverlässig echt** und besorgen solchen von unserem **hiesigen** und unserem **Stettiner** Lager nach allen Richtungen.

N. Helfft & Co., Berlin, unter den Linden Nr. 52.



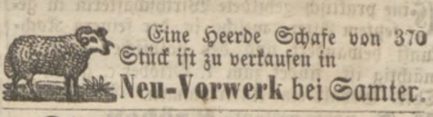
Diese zur gänzlichen Heilung aller Brustkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit und Keuchhusten, als vortrefflich erprobten und sich bewährten Tabletten werden verkauft in allen Städten Deutschlands, in **Posen** in der Konditorei von **A. Szpingier**, im Bazar und vis-à-vis der Postuhr.

Der Ausverkauf von Weinen, Rums und anderen Waaren dauert fort.
G. Bielefeld, Markt 87.

☛ **Weinklares Grätzer Bier**, 13 Flaschen für 1 Thlr., verkauft und bittet um gütigen Zuspruch
J. Lange, St. Martin 28.

Täglich frisch gequetschtes und geruchfreies Kanarienvogelfutter empfiehlt
Moritz Briske.

Rother und weißer Sago, das Pfund zu 3 Sgr., bei
G. Bielefeld, Markt Nr. 87.



Eine Heerde Schafe von 370 Stück ist zu verkaufen in **Neu-Vorwerk bei Samter.**

Dienstag den 23. August
mit dem Abendzuge
komme ich mit einem Transport
ausgezeichneter frischmelkender **Netzbrucher**
Kühe nebst Kälbern
nach Posen, und logire
Eichborn's Hôtel.
Hamann.

Feines Jagdpulver,

so wie

englischen Patent-Schrot

verkaufe ich, um damit zu räumen, Ersteres zu 10 Sgr. und Letzteres zu 3 Sgr. das Pfund.
G. Bielefeld, Markt Nr. 87.

Echt persisches Insektenpulver, à Fl. 5 Sgr. Dieses Pulver ist ein sicheres Spezifikum zur Vertilgung der Flöhe, Wanzen, Motten 2c., und ist namentlich das zweckmäßigste Mittel, um die mit Flöhen behafteten Hunde vollkommen von dieser Plage zu befreien. Selbiges empfiehlt
Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Neustädter Markt Nr. 6 ist eine freundliche Parterre-Wohnung von 5 Zimmern, Küche 2c. und eine herrschaftliche Wohnung im ersten Stock von 7 Zimmern, Salon, Stallung, Remise 2c. 2c. zu vermiethen. Näheres beim Wirth, Königsstr. 21, eine Treppe hoch.

Wasserstr. 8/9 sind 5 Zimmer und Küche mit Beigelaß zu vermiethen.

Neustädter Markt Nr. 6 sind zwei oder vier sehr freundliche Zimmer (Parterre) mit oder ohne Möbel zu vermiethen. Näheres beim Wirth, Königsstr. 21, eine Treppe.

Friedrichsstraße Nr. 23 sind große Wohnungen nebst Stallung zu vermiethen.

Möbl. Stuben sind billig z. verm. Markt 60, 1 Tr.

Zum 1. Sept. ein freundl. u. möbl. Part.-Zimmer n. Burschengelaß z. verm. Schützenstr. 6.

Wilhelmsstraße Nr. 8 ist im ersten Stock eine Wohnung von 4 Zimmern und Küche und im zweiten Stock nach vorn 2 Zimmer von Michaelis ab zu vermiethen.

Breitestraße Nr. 21 ist ein Keller, welcher zu einem Geschäfte oder Milchverkauf geeignet ist, vom 1. Okt. d. J. ab zu vermiethen.

Kl. Ritterstr. 2, 1 möbl. Stube 2 St. zu verm.

Wronker- u. Krämerstraßenecke 1 ist 1 Wohnung v. 2 Stuben nebst Zubehör zu verm.

Mühlenstraße sind drei Wohnungen vom 1. Oktbr. 1859 zu vermiethen, und zwar: 1) Beletage 8 Zimmer nebst Stallung und Remise; 2) im Hinterhause 6 Zimmer, Parterre; und 3) über denselben 4 Zimmer nebst sämmtlichem Zubehör. Nähere Auskunft ertheilt
Anton Mizerski, Königsstraße 16.

Wasserstraße Nr. 28 ist eine noch gute und Drehbank, einiges Klempnerwerkzeug nebst 4 neuen Sitzwannen billig zu verkaufen.

Meine beiden Venetianerstraße 8 belegenen bisher von Herrn M. J. Asch inne gehabten Speicher sind vom 1. Oktober c. ab anderweitig zu vermiethen.
Hermann Baarth.

St. Adalbert Nr. 45 ist eine Dachwohnung nebst Holzgelaß für 40 Thlr. vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Bäckerstraße Nr. 11 im großen Hause sind in der Beletage ein, auch zwei möblirte Zimmer mit Betten sofort zu vermiethen.

Breitestraße Nr. 18A ist ein Laden und zwei Keller zu vermiethen.

Barlebenshof
sind Wohnungen von 2 und 3 Stuben nebst Zubehör, so wie Remisen zu vermiethen.

Drei Wohnungen von zwei und 3 Zimmern, Küche und Zubehör, sind Parterre, zweiten und dritten Stock vom 1. Oktober zu vermiethen bei **Krain**, Schützen- und Langestr. 20.

Das Domin. **Pławce** bei Schroda braucht einen Wirthschaftsschreiber.

Der Besitzer eines bedeutenden Rittergutes in Pommern, welcher dasselbe nicht bewohnt, sucht einen **Administrator.** Derselbe kann verheirathet sein, falls die Frau die Beaufsichtigung der Hauswirthschaft übernimmt. Die Stelle ist eine gut dotirte und dauernde. Kaution ist nicht zu leisten. Auftrag: **Aug. Götsch,** Berlin, alte Jakobstr. 17.

Ein praktischer Destillationsgehilfe wird gesucht und werden portofreie Meldungen berücksichtigt von
Louis London
in **Strzelno.**

Ein junger Mann, der mit der Buchführung vertraut ist und in einem Getreidegeschäft war, findet sofort eine Stelle bei
Jakob Silberstein Schloßstr. 83.

Eine praktisch gebildete Wirthschafterin in gesetztem Alter, welche in der feinern Kochkunst bewandert und der polnischen Sprache mächtig ist, findet zum 1. Oktober c. gegen 45 Thlr. Gehalt ein Unterkommen. Adresse sub **H. S.** poste restante **Kröben.**

Im Putz geübte Damen finden Beschäftigung bei **Marie Elkan,** Schloßstr. 2.

Ein **erwachsener Lehrling** kann sofort eine Stelle erhalten bei
Isidor Appel, neben der königl. Bank.

Ein Gehülfe und ein Lehrling können sofort in **Sieburg's Färberei** placirt werden.

Ein gebildetes, im Nähen geübtes Mädchen von außerhalb sucht in der Stadt oder auf dem Lande eine Stelle als Kammerjungfer. Auskunft wird ertheilt Halbdorfstr. 29, Part. links.

Ein **Lehrling** findet bei mir Aufnahme.
Beckmann, Uhrmacher, Ritterstr. 10.

Ein tüchtiger Mühlenverwalter, und der Geschäftsführung des ein und Verkauf's vertraut, sucht unter solider Bedingung eine Beschäftigung, oder auch als Fabrik-Aufseher anzunehmen. Näheres beim Kommis: **Scherk** Markt 55.

Ein Oekonomie-Eleve findet sofort oder vom 1. Oktober c. ab ein Unterkommen auf dem Dominium **Myślniew,** Kreis Schildberg. Meldungen sind zu machen in der Expedition dieser Ztg.

Ein im Polizeifache **gründlich** bewanderter, der polnischen und deutschen Sprache vollkommen mächtiger, zur **selbständigen** Verwaltung eines Polizeidistrikts- oder sonstigen Verwaltungsamtes befähigter, mit den besten Zeugnissen und Empfehlungen versehener Bureau-Gehülfe wünscht vom 1. Sept. c. ab ein anderweitiges Unterkommen. Moralität, Ehrlichkeit und Gründlichkeit sind besonders lobenswerth. Bescheidene Ansprüche. Offerten werden in der Post-Expedition zu **Tarnowo,** Kreis **Posen,** poste rest. sub Littr. **K.** erbeten.

Meine sämmtlichen Debitoren, mit denen ich nicht ein anderweites Uebereinkommen getroffen habe, fordere ich hiermit auf, mich bis zum 1. September d. J. zu befriedigen, weil ich sonst unnachsichtlich gegen dieselben klagen müßte.
Posen, den 19. August 1859.
G. Bielefeld, Markt 87.

Die Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins für die Kreise **Schroda, Wreschen** und **Gnesen** wird am 1. September c. um 11 Uhr Vormittags in **Gnesen** im Lokal des Hrn. **Cierpka** stattfinden. Der Vorstand ersucht sowohl die Herren Mitglieder, als auch die Kreiseinsassen der drei Kreise, welche zum landwirthschaftlichen Vereine beizutreten wünschen, um einen zahlreichen Besuch und um Vorstellung von Proben einzelner ausgezeichneten Feldfrüchte und Getreidearten u. s. w. diesjähriger Ernte. Außerdem wird ein Probepflügen mit amerikanischen und anderen Pflügen in der Nähe der Stadt unter den üblichen Bedingungen stattfinden: d. h. Ackerfläche ¼ Morgen; die Furche soll wenigstens 6 Zoll tief und höchstens 9 Zoll breit sein. Die Art des Pfluges und des Gespannes nach Belieben. Der beste Pflüger erhält den Preis von 5 Thlr., der zweite 3 Thlr., der dritte 2 Thlr. Der Herr Gutsbesitzer **Czwalina,** Sekretär des Vereins, wird den Theilnehmern das zum Probepflügen bestimmte Feld anweisen.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Florentina Bry,
Selig Waldstein.
Schrimm und **Gnesen.**

Keller's Sommertheater.
Königsstr. 1.

Sonnabend, drittes Gastspiel des Fräulein Laura Schubert: **Therese Krones.** Charakterbild mit Gesang in 3 Abtheilungen von Haffner, mit neuen Einlagen. Therese Krones — Fräulein Laura Schubert, als dritte Gastrolle.

Sonntag, zum ersten Male: **Der Gang zum Theater.** Scherz in 1 Akt von C. A. Görner. **Badekuren.** Lustspiel in 1 Akt von G. Putlitz. Zum ersten Male: **Immer ohne Frau,** oder: **Eine Vergnügungsreise nach Dresden.** Posse mit Gesang in 1 Akt von C. A. Görner. Zum Schluß: **Hans und Hanne.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Friedrich.

Montag, vorletztes Gastspiel des Fräulein Schubert.
Joseph Keller.

Circus van der Goutsmit.

Heute Sonnabend den 20. August 1859
große Vorstellung
in der höhern Reitkunst und Pferdedressur.
Zum ersten Male:
Das Schulpferd **Hallingdalen,** geritten von Herrn **Halvorsen.**

Einem hochverehrungswürdigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich morgen Sonntag ein **großes Kunst-Wettrennen** auf dem hiesigen **Kanonenplatz** veranstalte, wo sämmtliche Mitglieder mitwirken. Die Rennbahn ist 500 Fuß im Durchmesser. Die Sperrsitzplätze und Sitzplätze 1. Ranges sind aufs Beste eingerichtet. Für ein gutes Musikorchester ist gesorgt.

Herren, welche mit eigenen Pferden unter sich rennen wollen, steht die Bahn frei und mögen sich gefälligst bis spätestens Sonntag Mittags 12 Uhr im Cirkus melden.

Preise der Plätze: Sperrsitz 15 Sgr., 1. Sitzplatz 10 Sgr., 2. Platz 5 Sgr., Militair auf dem 2. Platz die Hälfte, Kinder auf dem ersten Sitzplatz 5 Sgr.
van der Goutsmit, Direktor.

Lamberts Garten.

Sonnabend den 20. August **großes Konzert,** ausgeführt von der Kapelle des königl. 10. Inf. Regts., unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Heinsdorff.** Entrée 2½ Sgr., Familienbillets (3 Personen) 5 Sgr. Anfang 6½ Uhr.

Hildebrandt's Garten.

Sonntag den 21. August 1859
Konzert
der hier zum ersten Male anwesenden **norddeutschen Quartettsänger,**
bestehend aus Mitgliedern der Kölner und Berliner Liedertafeln, auf ihrer Rückreise aus Rußland.

Entrée 5 Sgr. Kinder die Hälfte.

Familienbillets, 4 Stück für 15 Sgr., sind in der königl. Hof-Musikhandlung der Herren **Ed. Bote & G. Bock,** in der **J. J. Heine**schen Buchhandlung **(R. Levisohn),** so wie in der **Mittler**schen Buchhandlung **(A. E. Döpner)** zu haben. Programm an der Kasse.
Kasseneröffnung 4 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Eldorado

am Eichwaldsthore.
Sonntag den 21. August 1859
großes Tanzkränzchen,
wozu freundlichst einladet
Friedrich Wilhelm Kretzer.
NB. Montag den 22. **Hahnschlag.**

Gesellschaftslokal.

Sonntag den 21. August 1859
großes Tanzkränzchen,
wozu ergebenst einladet **Peiser.**

URBANOWO.

Sonntag, den 21. August 1859: **Großes Streich-Konzert** unter Leitung des Herrn **Grabig.** Anfang 5 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr. Nach dem Konzert Tanz im Freien.
Wężyk.

Schützengarten.

(Städtchen.)

Montag den 22. August c. **großes Konzert à la Gungl,** unter Direktion des Hrn. **Scholz.** Entrée 2½ Sgr. Für eine Familie 5 Sgr. Anfang 6 Uhr Nachmittags.

Gleichzeitig findet von Nachmittags 3 Uhr ab ein großes **Federviehausschießen** statt, wobei auch **Nichtschützen** daran Theil nehmen können. Zum Abendbrot Gänse- und Entenbraten etc. Hierzu ladet ergebenst ein
W. Röckel.

Federvieh-Ausschieben
k. **Montag** und **Dienstag** bei
A. Lewandowicz, St. Adalbert 45.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

[Produktenverkehr.] Unser Markt war in dieser Woche ziemlich stark befahren, namentlich mit viel Weizen und Roggen diesjähriger Ernte, beide Getreidearten gingen zu billigen Preisen fort, feiner Weizen bedang 54—58—60 Thlr., mittler 46—50 Thlr., ordinärer 34—38 Thlr., schwerer Roggen 34—36 Thlr., leichter 32—33 Thlr. Gerste bemerkte man kaum, Preise nominell, große 33—35 Thlr., kleine 30—32 Thlr. Hafer zumeist in kleineren Posten, wenig von größeren Besitzungen, 19—20 Thlr. Kartoffeln fehlten in den ersten Tagen und bezahlten sich mit 20—24 Thl., die späteren verstärkten Zufuhren reduzirten indeß den Preis bis auf 16—18 Thlr. Oelsaat war sehr wenig am Markte, Preise unverändert, Rübsen 62—64 Thlr., Raps 64—66 Thlr. — Im Mehl ist seit vergangener Woche keine Aenderung eingetreten, Preise dieselben. — Dem Terminshandel in Roggen fehlte Regsamkeit und wir hatten wiederum einen unansehnlichen Umsatz zu registriren. Eine Veränderung im Kurse stellte sich bei den unerheblichen Schwankungen, schließlich in der Weise heraus, daß derselbe eine Reduktion von etwa ½ Thlr. nachweis. — Dagegen hatten wir im Spiritus einen etwas verstärkten Umsatz und wurden etwas bessere Preise angelegt, die seit Ende voriger Woche um ⅔ sich erhöhten. Die Zufuhr war sehr gering, während Mehreres pr. Bahn nach Auswärts ging. — Ankündigungen von Roggen und Spiritus kamen hin und wieder in einzelnen Posten vor, waren indeß von keinem Belange. Der Getreideversand nach Sachsen hatte in dieser Woche in weit geringerm Maaße als bisher statt.

Geschäfts-Versammlung vom 20. August 1859.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	83¼	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	—	98¼	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	102¼	—
Preuß. 3½ „ Prämien-Anl. 1855	—	115	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	99	—
„ 3½ „ „	—	87¼	—
„ 4 „ neue „	87	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	—	88	—
Posener Rentenbriefe	—	89¼	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	97	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	75	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89¼	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

In der gestrigen Notiz für Poln. Banknoten soll es heißen anstatt 88¾ Gd. 89¼ Gd.

Roggen (p. Wispel à 25 Schfl.) etwas fester pr. Aug. 31¼ Gd., ½ Br., pr. Sept.-Okt. 31 $\frac{5}{12}$ Gd., ⅛ Br., pr. Okt.-Nov. 31¾ Gd., ⅞ Br.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) steigend, loko (ohne Faß) 17⅙—⅔ Rt., mit Faß pr. August 17 $\frac{5}{12}$ Gd., ⅙ Br., pr. Sept. 17 $\frac{5}{12}$ Gd., ½ Br., pr. Okt.-Nov. 17¼ Gd.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 18. Aug. Vorm. 8 Uhr — Fuß 0 Zoll.
„ 19. „ „ 8 „ — „ 0 „

Produkten-Börse.

Berlin, 18. August. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am
12. August . . . 20¾ Rt.
13. „ . . . 20¾ Rt.
15. „ . . . 20 $\frac{11}{12}$ Rt.
16. „ . . . 21 Rt.
17. „ . . . 21½ u. 21¾ Rt.
18. „ . . . 21¾ Rt.
(ohne Faß.)
Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 19. Aug. Wind: Nord. Barometer: 28 3/6. Thermometer: 18° +. Witterung: freundlich hell.

Weizen loko 40 a 70 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 36½ a 37½ Rt. gef. nach Qual., p. August 36 a 36¼ Rt. bez. u. Br., 36 Gd., p. Aug.-Sept. 35⅝ a 35¾ Rt. bez., 36 Br., 35¾ Gd., p. Sept.-Okt. 37 a 37¼ Rt. bez. u. Br., 37 Gd., p. Okt.-Nov. 37 a 37¼ Rt. bez. u. Gd., 37½ Br., p. Nov.-Dez. 37⅝ a 37⅞ Rt. bez., 37½ Br., 37¼ Gd., p. Dez.-Jan. — Frühjahr 38½ a 38¾ Rt. bez.

Große Gerste 28 a 34 Rt.

Hafer, loko 22 a 28 Rt., p. August 23¼ Rt. Br., p. Aug.-Sept. — p. Sept.-Okt. 23 Rt. Br., p. Okt.-Nov. 22⅝ Rt., p. Nov.-Dez. 22¾ Rt. Br.

Rüböl, loko 10½ Rt. Br., p. August 10½ Rt. Br., p. Aug.-Sept. 10½ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 10½ a 10 $\frac{5}{12}$ Rt. bez. u. Gd., 10½ Br., ohne Faß p. Okt.-Nov. 10½ Rt. bez. u. Gd., 10 $\frac{7}{12}$ Br., p. Nov.-Dez. 10⅝ Rt. Br., 10½ Gd., p. Dez.-Jan. — p. April-Mai 11 a 10 23/24 Rt. bez.

Spiritus, loko ohne Faß 21½ a 22 Rt., Aug. 21¼ a 21½ Rt. bez. u. Br., 21⅜ Gd., p. Aug.-Sept. 21¼ a 21½ Rt. bez. u. Br., 21⅜ Gd., p. Sept.-Okt. 15⅝ a 15¾ Rt. bez. u. Br., 15⅝ Gd., p. Okt.-Nov. 15⅓ a 15½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 15⅓ a 15¼ Rt. bez. u. Gd., 15⅜ Br.

Weizenmehl 0. 4⅚ a 4⅔ Rt., 0. u. 1. 4 a 4 $\frac{5}{12}$ Rt. — Roggenmehl 0. 3 $\frac{5}{12}$ a 3¾ Rt., 0. u. 1. 3 a 3 $\frac{5}{12}$ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 19. Aug. Witterung: Regen.

Weizen, loko geringer alter gelber bis feiner weißer poln. 53—62 Rt. p. 85pfd. bez., 85pfd. neuer p. Sept.-Okt. 60 Rt. bez., p. Okt.-Nov. 59 Rt. Gd.

Roggen, loko p. 77pfd. neuer 36 Rt. bez., 77pfd. p. Aug.-Sept. 34¾ Rt. bez., Sept.-Okt. 35½, ¼, 35 Rt. bez., p. Okt.-Nov. 35 Rt. Gd., 35¼ Br., p. Nov.-Dez. 35½ Rt. Gd., p. Frühjahr 37½, 37 Rt. bez.

Gerste, Oderbr. p. 70pfd. 35 Rt. bez.

Hafer, loko p. 50pfd. 24 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
56 a 60.	36 a 37.	30 a 33.	22 a 24.

Erbsen 44—52 Rt.

Rüböl, loko 10½ Rt. Br., p. Sept. 10½ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 10½, 10 $\frac{5}{12}$ Rt. bez., p. Okt.-Nov. 10½ Rt. Br., p. Nov.-Dez. 10½ Rt. bez. u. Gd., p. April-Mai 11 Rt. bez. u. Br., 10⅞ Gd.

Spiritus, loko 17½ % nominell, Aug.-Sept. 17¾ % Gd., 17⅞ Br., p. Aug. u. Aug.-Septbr. ohne Faß 17¾ % bez., p. Sept.-Okt. 15 $\frac{5}{12}$ Rt. bez. u. Br., p. Okt.-Nov. 15 Rt. bez. u. Br., p. Nov.-Dez. 15 Rt. Br., 14⅞ Gd., p. Frühjahr 15⅞ Rt. bez., Gd. u. Br. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 19. Aug. Wetter: regnigt und trübe. Thermometer: am frühen Morgen + 12°.

Weißer Weizen 55—60—65—73 Sgr., gelber 50—56—60 Sgr., feinster bis 67 Sgr., Brennerweizen 38—44 Sgr.

Roggen 40—43—45 Sgr.

Gerste 28—32—35 Sgr., feinste bis 38 Sgr.

Hafer 20—22—23½, alter 24—25 Sgr.

Erbsen 50—56—65 Sgr.

Oelsaaten. Winterrübsen 68—70—72 Sgr. Sommerrübsen 58—60—64 Sgr., Winterraps 70—73—78 Sgr.

Rother Kleesamen 12—13½ Rt, neuer 14½—15 Rt., weißer 18—20½ Rt.

An der Börse. Rüböl loko u. Aug. 10 Rt. Br., p. Aug.-Sept. 9⅞ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 9¾ Rt. Br., 9⅞ bez., p. Okt.-Nov. 9⅞ Rt. Br., p. Nov.-Dez. 10 Rt. Br.

Roggen, p. Aug. 33½—32¾—33 Rt. bez., p. Aug.-Sept. 32 Rt. bez. u. Br., p. Sept.-Okt. 31½ Rt. bez. u. Br., p. Okt.-Nov. 31¼ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 31½—31 Rt. bez.

Spiritus, loko 8⅞ Rt. Gd., Aug. u. Aug.-Sept. 8⅞—8¾ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 8⅞ Rt. bez., p. Okt.-Nov. 8½ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 8¼ Rt. Gd.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 8⅞ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 19. August 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	19 B
Amsterd. Rotterd.	4	73 B
Berg. Märk. Lt. A.	4	77½ B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	108 B
Berlin-Hamburg	4	102 B
Berl. Potsd. Magd.	4	123 B
Berlin-Stettin	4	101½ B
Bresl. Schw. Freib.	4	84 bz
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	— —
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	128 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	134 bz
Magdeb. Halberst.	4	189½ B
Magdeb. Wittenb.	4	36 B
Mainz-Ludwigsh.	4	— —
Mecklenburger	4	48¾-48-¼ bz
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90½ B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	47½-47 bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	112 bz
do. Litt. B.	3½	106 B
Oest. Franz. Staat.	5	146-45 bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	37 bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische, alte	4	81 B
do. neue	4	— —
do. neueste	5	81 B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	— —
Ruhrort-Crefeld	3½	76 G
Stargard-Posen	3½	80 B
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	104½ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	120½ B
Berl. Handels-Ges.	4	78¾ B
Braunschw. Bk. A.	4	90¾ etw bz u G
Bremer do.	4	95½ G
Coburg. Kredit-do.	4	60½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	77 G
Darmstädter abgst.	4	77¼-76¾ bz
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	89 B
Dessauer Kredit-do.	4	29-28 bz
Disk. Comm. Anth.	4	94 B
Genfer Kred. Bk. A.	4	40¼-40 bz
Geraer do.	4	78 etw bz
Gothaer Priv. do.	4	76 G
Hannoversche do.	—	91½ B
Königsb. Priv. do.	4	80 G
Leipzig. Kredit-do.	4	63½ G
Luxemburger do.	4	— —
Magdeb. Priv. do.	4	78½ G
Meining. Kred. do.	4	75¼ etw bz u G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	80¼ G
Oestr. Kredit- do.	5	90-88½ bz
Pomm. Ritt. do.	4	89 B
Posener Prov. Bank	4	73½ etw bz u B
Preuß. Bank-Anth.	4½	132 G
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	105 G
Schles. Bank-Verein	4	77 B
Thüring. Bank-Akt.	4	50½ bz u G
Vereinsbank, Hamb.	4	98¼ G
Waaren-Kred. Anth.	5	91¾ G
Weimar. Bank-Akt.	4	89 bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	90 Kl. bz u B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	80½ bz
Hörder Hüttenv. Ak.	5	90 B
Minerva, Bergw. A.	5	40 B
Neustädt. Hüttenv. A	5	9 bz u B
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81¾ B
do. II. Em.	4	79½ bz
do. III. Em.	4½	87 B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	50 B
Bergisch-Märkische	5	100½ bz
do. II. Ser.	5	100 bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	90½ B
Berlin-Anhalt	4	90¾ B
do.	4½	95¾ bz
Berlin-Hamburg	4½	101½ bz
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	89 B
do. Litt. C.	4½	97 bz
do. Litt. D.	4½	96¼ G
Berlin-Stettin	4½	97½ B
do. II. Em.	4	82¼ B III. 80 bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	97½ G
do. II. Em.	5	102⅛ B
do.	4	— —
do. III. Em.	4	79¾ bz
do.	4½	88 bz
do. IV. Em.	4	79 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90½ B
do. conv.	4	90¼ bz
do. conv. III. Ser.	4	87¾ B
do. IV. Ser.	5	101¼ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	98½ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	77¾ G
do. Litt. D.	4	84 B
do. Litt. E.	3½	73⅝ B
do. Litt. F.	4½	88¾ B
Oestreich. Französ.	3	260 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	81½ G
do. v. Staatgarant.	3½	77¾ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100 B
do. III. Ser.	4½	97½ G
do. IV. Ser.	4½	95 B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99 bz
Staats Anleihe 1859	5	102¾ B
do.	4½	98¾ bz
do. 1856	4½	98¾ bz
do. 1853	4	92 B
N. Präm-St-A 1855	3½	115¾ B
Staats-Schuldsch.	3½	83¾ B
Kur- u Neum. Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4½	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	85¾ B
do.	4	94⅜ bz
Ostpreußische	3½	81¾ B
Pommersche	3½	85¼ bz
do.	4½	95 B
Posensche	4	99 G
do.	3½	87 G
do. neue	4	86¾ B
Schlesische	3½	84½ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	81¼ G
do.	4	89 G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	91¾ B
Pommersche	4	91¾ G
Posensche	4	89¾ bz
Preußische	4	90½ G
Rhein- u. Westf.	4	— —
Sächsische	4	93 bz
Schlesische	4	91½ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	62-61¾ bz
do. National-Anl.	5	66½-65¾ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	93 B
do. neue 100fl. Loose	—	54¾-54½ bz
Russische 5. Stieglitz-Anl.	5	99¾ bz
6. do.	5	105½ bz
Englische Anl.	5	108½ G
Poln. Schatz-O.	4	84 bz
Polnische Cert. A. 300 Fl.	5	92½ B
do. B. 200 Fl.	—	21½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	88 bz
Part. O. 500 Fl.	4	87½ B
Hamb. Pr. 100 BM	—	78 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41 B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30½ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	86½ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 2¼ B
Louisd'or	—	108¾ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	453¾ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz u B
Fremde Banknot.	—	Reg.-Sch. 98½-[96 bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ B
Fremde kleine	—	97½ G
Oestr. Banknoten	—	— — NW. 84⅞ bz
Poln. Bankbillet	—	88¾ bz u G
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 18. Aug.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	142½ bz
do. 2 M.	—	141½ G
Hamb. 300 Mk. kurz	—	150⅝ bz
do. do. 2 M.	—	150¼ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 18⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79¼ bz
Wien öst. W. 2 M.	—	83½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ bz
do. do. 2 M.	—	99⅓ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	99¼ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	108⅜ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88¾ bz

Zu der bisherigen Geschäftslosigkeit gesellten sich heute noch politische und finanzielle Gerüchte aus Wien, die, vermittelst Privatdepeschen hier angelangt, bald allgemeine Kenntniß erlangten. Der sardinische Gesandte, Desambrois, habe Zürich verlassen und eine neue östr. Anleihe bereite sich vor, lauteten die Nachrichten.

Breslau, 19. August. Etwas festere Haltung bei sehr geringem Geschäft und wenig veränderten Kursen. Nur oberschl. Eisenbahnaktien wesentlich niedriger offerirt.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile —. Darmstädter Bankaktien —. Oestr. Kredit-Bankaktien 90½ Gd. Schlesischer Bankverein 77¼ Br. Posener Bankaktien —. Meininger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 85½ Br. dito 4. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. 83 $\frac{5}{12}$ Br. dito Prior. Oblig. 89½ Br. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 113 Br. dito Lit. B. —. dito Prioritäts-Obligat. 84¾ Br. dito Prior. Oblig. 88 $\frac{11}{12}$ Br. dito Prior. Oblig. 73¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer 37¾ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 38½ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.